

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Adsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Dornmündorf, Müllen St. Niklas, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Jarm, Niederwullen, Ruchsnappel und Zirkheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

57. Jahrgang

Nr. 35.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Sonntag, den 10. Februar

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1907.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Goldauerstraße 89/7, alle kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zwölfspaltige Zeile 30 Pfennige. — Inserenten Annahmen täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegrammadresse: T a g e b l a t t.

Freiw. Sanitäts-(Krankenträger)-Kolonne i. Hohndorf

Bekanntmachung, den örtl. freiw. Sanitätsdienst betr.

Vom 1. Januar 1907 ab stellen sich die Mitglieder der freiwilligen Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz zur Verfügung für den freiwilligen örtlichen Sanitätsdienst. Es sind zu diesem Zwecke im Orte 5 Sanitäts-Stationen errichtet, die mit Krankentrage und Verbandkästen versehen und durch ein Schild mit dem Roten Kreuz kenntlich sind.

1. Station: Bahnhofstraße Nr. 35 ea. 2. Station: Im Gasthof zum Deutschen Haus. 3. Station: Bei Herrn Bäckermeister Ed. 4. Station: Im Gemeindeamt. 5. Station: In der Brauerei.

Die Mannschaften sind mit einem Verbandspäckchen versehen, welches jederzeit zur sofortigen Hilfeleistung zur Hand sein muß. Ihre Wohnungen sind durch ein Schild mit dem Roten Kreuz kenntlich. Jeder Helfer ist mit einer vom Gemeinderate ausgestellten Erkennungskarte versehen. Seinen Anordnungen ist stets Folge zu leisten. Der Aufforderung, Hilfe zu leisten, wird der Helfer ungesäumt folgen, wenn es ihm sonst Zeit und Umstände gestatten. Jede Hilfe geschieht gänzlich kostenlos. Bei Bränden im Orte rückt die dem Brande zunächst stehende Krankentrage mit dem Verbandkasten aus. Die Mannschaften haben sich ungesäumt am Brandorte einzufinden. Auf Kosten von Behörden und Vereinen werden Sanitäts-Wagen gestellt. Bei vorkommenden Unglücksfällen, Krankentransporten in der nächsten Umgebung etc. kann die Hilfe der Kolonne also jederzeit von jedermann völlig unentgeltlich in Anspruch genommen werden, und wird er sucht, gegebenen Falles von der

Hohndorf, den 9. Februar 1907. Die Führung der Freiw. Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz. Der Gemeinderat. H. Uhlmann. Dr. Borges. Schaufuß.

Mitglieder-Verzeichnis:

Zu Station 1 gehörig: Findeisen, Wog, Bahnbeamter, Bahnhofstr. Nr. 71 D,

Graupe, Emil, Bahnwärter, Alte Staatsstr. Nr. 35 aa, Günther, Albin, Schaffner, Bahnhofstr. Nr. 35 ea, Rief, Ernst, Schaffner, Bahnhofstr. Nr. 35 ea, Ludwig, Paul, Bergschmied, Bahnhofstr. Nr. 71 B, Strobl, Franz, Bergmann, Bahnhofstr. Nr. 35 oc, Wöhanka, Franz, Bahnarbeiter, Alte Staatsstr. Nr. 35 r.

Zu Station 2 gehörig: Grüßer, Oswald, Oberhäuer, Hauptstr. Nr. 34 h, Wegner, Paul, Schaffner, Hauptstr. Nr. 72, Reimann, Louis, Schaffner, Hauptstraße Nr. 34 T, Schmidt, Otto, Bergmann, Hauptstr. Nr. 34 c, Uhlmann, Herm., Knoppschaffschreiber, Hauptstr. Nr. 34 J, Uhlmann, Wog, Bergschmied, Hauptstr. Nr. 34 W, Uhlmann, Emil, Bergschmied, Nr. 19 b, Wolf, Otto, Wäschmeister, Hauptstr. Nr. 34 WW.

Zu Station 3 gehörig: Bauer, Oskar, Bergschmied, Hauptstr. Nr. 26 k, Ed. Johann, Bäckermeister, Hauptstr. 26 b, Keller, Otto, Bergschlosser, Hauptstr. Nr. 26 k, Siegis, Wog, Bergschmied, Hauptstr. 28 F.

Zu Station 4 gehörig: Ebert, Wog, Bergmann, Hauptstr. Nr. 48 C, Ebert, Richard, Bergmann, Hauptstr. Nr. 48 C, Gröffer, Martin, Schuldirektor, im Gemeindeamt, Rahner, Reinhold, Bergmann, Nichtensteiner Str. Nr. 17 c, Röhler, Wog, Bergmann, im alten Gemeindeamt Nr. 14 b, Reitschmar, Albin, Lehrer, Dorfstr. Nr. 16 C, Müller, Oskar, Bergmann, Nichtensteiner Str. Nr. 17 d, Müller, Richard, Bergmann, Dorfstr. Nr. 58, Wogt, Paul, Bergschmied, Angerstr. Nr. 40 d.

Zu Station 5 gehörig: Engelmann, Wog, Lehrer, Anbau am Nichtensteiner Stadtwald Nr. 5 E, Kreuz, Albin, Bergmann, Anbau am Nichtensteiner Stadtwald Nr. 5 c, Uhlmann, Hugo, Bergmann, Anbau am Nichtensteiner Stadtwald Nr. 5 d, Wöge, Carl, Bergmann, Adlig, Obere Dorfstr. Nr. 105 c, Gröbler, Emil, Bergmann, Adlig, Obere Dorfstr. Nr. 67 b, Hammer, Wog, Bergmann, Adlig, Obere Dorfstr. Nr. 99 c, Hedrich, Georg, Bergmann, Adlig, Obere Dorfstr. Nr. 86 b, Fring, Richard, Bergmann, Adlig, Obere Dorfstr. Nr. 85, Föhn, Arno, Bergmann, Adlig, Obere Dorfstr. Nr. 49, Ruck, Richard, Bergmann, Adlig, Untere Dorfstr. Nr. 20 b.

Nach der Wahl.

Die Wahlen und Parteien seit 1890

	1890	1893	1898	1903	1907
Nationalliberale	42	53	47	50	56
Freisinnige Volkspartei	06	24	29	21	28
Freis. Vereinigung	—	13	13	9	12
Süddeutsche Volksp.	10	11	8	6	7
Deutschkonservative	73	72	56	52	60
Reichspartei	20	28	28	20	23
Reformpartei*)	5	16	13	11	6
Deutschsoziale	—	—	—	—	8
Bund der Landwirte	—	—	8	6	8
Bauernbündler	—	—	—	—	—
Christlichsoziale	1	—	1	2	3
Wirtschaftliche Vereinig.	—	—	—	—	3
Mittelstandspartei	—	—	—	—	2
Zentrum**)	106	96	107	103	106
Utop-Lothringen-Zentr.	—	—	—	6	4
Elässer	10	8	10	—	—
Welsen	11	7	9	3	—
Polen	16	19	14	16	20
Sozialdemokraten	35	44	56	81	43
Dänen	1	1	1	1	1
Lothringer	—	—	—	4	3
Wilde	—	9	12	2	4

*) Reformpartei und Deutschsoziale haben sich aus der früher einheitlichen Gruppe der Antisemiten gebildet.

** Die Zentrumspresse rechnet die folgenden 4 Zentrumselässer in die Zentrumsfraktion, jedoch diese 110 Mandate bejahen.

Die kleinen Abweichungen dieser Zusammenstellung, die wir der Adligischen Zeitung entnehmen, von unserer gestrigen erklären sich daraus, daß bei einigen Abgeordneten die Fraktionszugehörigkeit noch nicht feststeht. Welche Zahlen die richtigen sind, wird sich erst nach dem Zusammentreten des neuen Reichstags erkennen lassen.

Wahlstimmen aus Frankreich.

Sämtliche Pariser Morgenblätter beurteilen den Ausgang der Wahlen in Deutschland ausschließlich unter dem Eindruck der Kaiserlichen Worte vom Niederreiten des Feindes, die von vielen ganz mißverstanden und als Drohung gegen das Ausland gedeutet werden. „Ganz Deutschland erhebt sich drohend vor uns“, schreibt Echo de Paris, und

ähnlich, wenngleich weniger übertrieben im Ausdruck urteilt eine Anzahl anderer Blätter. Nur Jaurès hat richtig verstanden, daß die Worte der Sozialdemokratie gelten, und spricht die Ansicht aus, daß diese Partei dem Kaiser für den Kavallerien ihre Antwort nicht schuldig bleiben wird. Aber auch Jaurès schreibt: „Man muß die Kräfte der nationalen Verteidigung auf das Höchste spannen, um der Möglichkeit vorzubeugen, daß das Roß des Kaisers etwa auch das Frankreich der Revolution unter seine Fufe nehmen würde“. Lautier im Figaro schließt seinen Artikel mit den Worten: „Da der Kaiser sich nun als den absoluten Herrn seines Volkes betrachtet darf, übernimmt er eine weithin sichtbare und sehr ernste Verantwortung. Von jetzt an ist es sicher, daß es immer er, nur er allein ist, und da er allmächtig über das Schlimme gebietet, das vielleicht geschehen könne, hat er die Pflicht, ebenso allmächtig für das Gute zu sorgen.“

Noch eine englische Stimme über die Wahl.

Daily Telegraph schreibt: Fast 2 Millionen deutsche Reichstagswähler, die vorher niemals ihre Stimme abgegeben haben, entsprachen dem Rufe des Fürsten Bismarck. Dieses Hervortreten von sonst opathischen Klassen hat die Sozialdemokratie niedergeworfen, die deutsche Flagge geschützt und ein festes Mandat zugunsten der Weltpolitik erteilt. Die Szene vor dem Kaiserlichen Schloß wird immer in Erinnerung bleiben als eine der begehrenden Epochen in den Annalen des modernen Deutschlands. Nie ist die Klage über die Lebensmittelverknappung von den Sozialisten mit solcher Energie und Beweiskraft ausgenutzt worden. Die Entscheidung, mit der die Untertanen des Kaisers diese Verknappung zurückgemacht haben, ist ein so glänzendes Beispiel moralischer Kraft und patriotischer Einsicht, wie es nur je von einem Volke gegeben worden ist. Das Wahlergebnis wird wahrscheinlich einen unverkennbaren Einfluß auf die Wohlfahrt und Macht dieses großen Volkes ausüben, dessen Ideal der starke Mann in Waffen ist.

Das Wichtigste.

* Der Kaiser wird den neuen Reichstag persönlich eröffnen.

* Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses behandelte gestern u. a. die Frage der Erhebung von Schiffahrtssabgaben, wobei die Vertreter der Regierung wichtige Mitteilungen machten.

* Ein Parteitag des bayerischen Zentrums findet am 4. und 5. März in München statt.

* Da die parlamentarische Durchsetzung eines Handelsabkommens mit Deutschland im amerikanischen Kongresse noch nicht gesichert ist, soll interimistisch durch einen modus vivendi die gegenseitige Vorzugsbehandlung gesichert werden.

* Der britische Generalkonsul sprach in einer Rede in Leeds für die Befestigung des Oberhauses durch ein „Bündnis des Volkes mit der Krone zur Niederwerfung der Aristokratie“.

Deutsches Reich.

Dresden. (Fürst Bismarck über die Wahlen in Sachsen.) Sofort nach Bekanntwerden der Wahl des nationalen Kandidaten in Dresden-Altfeld, des Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Feinze, hatte Herr Chefredakteur Professor Dr. Bier dem Reichszentralen Fürsten Bismarck im Namen der Redaktion des Dresdner Anzeigers das Resultat telegraphisch mitgeteilt und unter anderem ausgesprochen, daß in Dresden der Ruf des Kanzlers an die nationalen Wähler ein freudiges Echo gefunden habe. Daraus ist folgendes Telegramm an den Absender gelangt:

Herzlichen Dank für Ihre Mitteilungen über den schönen Erfolg der nationalen Parteien in Dresden-Altfeld. Ganz Deutschland muß dem sächsischen Volke für seine in erster Stunde neu bewährte Treue dankbar sein!

Reichszentraler Fürst Bismarck.

Berlin. (Zur Kaiserreise nach Spanien.) Die in letzter Zeit mehrfach aufgetauchten Meldungen, daß der Kaiser beabsichtige, im kommenden Frühjahr dem König von Spanien in Madrid einen Besuch zu machen, werden an sonst unterrichteter Stelle nicht bestritten.

(Das neue Reichstagspräsidium.) Die „Nat.-lib. Rev.“ schreibt: In einigen national-liberalen Blättern wird die Frage erörtert, von welchen Parteien das neue Reichstagspräsidium zu besetzen sei. Wir möchten diese Erörterungen um so mehr als verfrüht erachten, als die national-liberale Fraktion selbst noch gar nicht in der Lage war, dazu Stellung zu nehmen. Aus den Meinungsäußerungen einiger hervorragender Organe unserer Partei sind daher keine Schlüsse auf die endgültige Entscheidung der Fraktion zu ziehen.

(Die Folgen.) Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ist gegen mehrere ausländische Studenten der dortigen Hochschule, die bei der Reichstagswahl für die Sozialdemokratie Schlepperdienste verrichtet hatten, das Ausweisungsverfahren eingeleitet worden.

(Ein Aufsehen erregender Altbau.) Die „Braunschweig. Revue“ schreibt: Große Erregung herrscht jetzt in Berliner politischen und amtlichen Kreisen über einen staatspolitischen Altbau. Der Flotten-Verein ist ein Opfer desselben geworden. In den letzten Nächten ist ein Einbrecher in die Räume des Flotten-Vereins eingedrungen und hat eine Abkiste von der Korrespondenz genommen, die General Reim, der Präsident des Flotten-Vereins, mit dem Reichskanzler, sowie mit dem Chef der Reichsanleihe Herrn von Loebell und mit verschiedenen hervorragenden Politikern über die nationale Bahlagitation gepflogen hat. Dieser Briefwechsel wird jetzt in dem führenden Blatte des Zentrums, dem „Bayrischen Courier“, veröffentlicht. Es handelt sich in diesem Briefwechsel darum, in welcher Weise der deutsche Flottenverein für die nationale Bahlagitation mobil gemacht werden soll. In verschiedenen Briefen spricht sich General Reim über die Taktik aus, die die Regierung im gegenwärtigen Wahlkampf einschlagen sollte. Da es sich hier um ein staatspolitisches Verbrechen handelt, so dem das bayerische Blatt teilgenommen hat, ist bereits die staatsanwaltliche Untersuchung eingeleitet.

(Eine sozialdemokratische Stimme über das schwarz-rote Bündnis.) Die sozialdemokratische Münchner Volkszeitung schreibt in ihrer Wahlbetachtung: „Der Wahlkampf ist uns ungemein erschwert worden durch die mehr als merkwürdigen Taktikmanöver unserer Genossen in Bayern mit dem Zentrum und Bauernbund. Das infolge dieses Kuhhandels in Ansbach der Demokrat Professor Luidde einem Bauernbündler zum Opfer gebracht wurde, ist gerade ein Schandstück in der Geschichte unserer Partei. Unsere Parteipresse entwirft sich darüber, daß Konservative von Freisinnigen gegen die Sozialdemokraten unterstützt wurden. Sicherlich mit Recht. Aber, so fragen wir, sind denn die Wahlschäfte unserer bayerischen Parteigenossen minder verurteilenswert? Wir werden noch Veranlassung nehmen, einzuhaken auf diese Frage zurückzukommen, wollen aber jetzt schon feststellen, daß das Ansehen unserer Partei durch das offene Paktieren mit Ultramontanen und Bauernbündlern schwer gelitten hat. Ob und inwieweit die Taktik der Bayern auf unsere Mandatsverluste in Darmstadt von Einfluß war, bleibt noch zu untersuchen.“

(Gewerkschaft und Sozialdemokratie.) Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckerverbandes hat den Beschluß der Bezirksversammlung in Frankfurt, 250 M. als Beitrag zu den Kosten der sozialdemokratischen Wahlen zu bewilligen, für sachungswidrig erklärt und den Vorstand für die Wiedererstattung des Geldes verantwortlich gemacht.

Ausland.

Pensa. (Russische.) Der Gouverneur Alexandrowski, bekannt als Generalbevollmächtigter des Roten Kreuzes im japanischen Kriege, wurde beim Ausgange aus dem Theater durch einen Revolveranschlag getötet. Weitere Schüsse des Attentäters trafen den Gehilfen des Polizeimeisters, einen Schutzmännchen und den ihn verfolgenden Theater-Dezoriator nieder. Der Mörder wurde schwer verwundet ins Hospital gebracht, wo er starb.

Newyork. (Die Einberufung einer Extrajession des Kongresses), um den Antrag eines Handelsvertrages mit Deutschland herbeizuführen, gilt als gesichert. Roosevelt drängt die Kommission zur schleunigen Vorlegung des Berichtes, damit der neue Kongreß bereits am 5. März zusammentreten kann. Die Staatspatrone dürften wahrscheinlich in den saueren Apfel beißen in der Erwartung, das Verlangen nach einer allgemeinen Tarifrevision dadurch aufzuhalten, indem sie Teilungsverluste gewähren.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 9. Februar.

Die Ursache des großen Schneefalles ist jetzt endlich entdeckt. Es handelt sich dabei um den Anfang einer neuen Sintflut, so verkündet der Apostel der Berliner Baptisten-Gemeinde G. Salchow. In einem langen Aufsatze, der unter der Berliner Bevölkerung verbreitet wird, weist er haarklein nach, daß der liebe Gott den Schnee genau so lange fallen lassen werde, wie seinerzeit das Wasser vor der Sintflut. In 40 Tagen werde der Schnee 80 Fuß hoch liegen. Dann würden alle Menschen verhungern oder erstickten. Es sei deshalb die höchste Zeit, daß jede Seele sich der Baptisten-

Gemeinde anschliese. — Es muß auch solche Menschen geben!

Paul Gerhardt-Fest. Am 12. März d. J. feiert die evangelische Christenheit den 300jährigen Geburtstag ihres Liederdichters Paul Gerhardt, geboren am 12. März 1607 zu Weisenhainichen, gestorben im Juni 1676 als Archidiakon zu Köthen im Spreewald. Aufs neue wird die Persönlichkeit des Dichters von „Befehl Du Deine Wege“ und anderen herrlichen Kreuz- und Trostliedern in unseren Gemeinden in diesen Tagen wieder aufleben in Paul Gerhardt-Festern mancherlei Art.

Gewerbverein. Die gestern abend im Reichsstadter abgehaltene Versammlung des Gewerbevereins wurde durch den Vorsitzenden um 9 Uhr eröffnet, der die Erschienenen, und ganz bes. das neue Ehrenmitglied Herrn Bürgermeister Fröhlich, herzlich willkommen hieß. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten (Ausnahme neuer Mitglieder etc.) gab der Vorsitzende, Herr Endersfelder, einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Schreibmaschinen und erläuterte an der Hand mehrerer Modelle deren Bau. Mehrere schreibgewandte Herren führten dann die vorhandenen Systeme praktisch vor. Hierauf wurde bekannt gegeben, daß der Ferrolsche Referentvortrag am 18. d. M. stattfinden soll. Eine recht zahlreiche allseitige Beteiligung daran ist erwünscht. Ein aus der Mitte der Versammlung heraus gestellter Antrag, die Vereinsfiguren auf einen bestimmten Tag im Monate festzusetzen, wurde angenommen und der Gesamtvorstand beauftragt, den passendsten Tag auszuwählen. Dem Verein lag ferner ein Angebot zu einem Kolonialvortrag über Südwestafrika vor. Darin beschließt, es anzunehmen, in der Erwartung, daß das Thema gerade jetzt von besonderem Interesse sein werde. Zum Schluß verteilte Herr Ulich ein Heftchen „Rein Haus ohne Gas“ an die Anwesenden, das eine noch weitere Verwendung des Gases besonders zu Zweckzwecken empfiehlt, die ja auch im Interesse unserer Stadtgemeinde liege, und weist dabei auf den billigen Preis gegenüber dem elektrischen Lichte hin, die sich besonders bei dem „Gasjüngelicht“ und bei der Verwendung des Gases zu Kochzwecken zeige. Gegen 11 Uhr erfolgte Schluß der Versammlung.

Briefwechsel. Das bisher der Stadt Lichtenstein gehörige französische Grundstück ist gestern für den Preis von 24 100 M. in den Besitz des Herrn Kaufmann Felix Reiert übergegangen.

Dem neuen Eisenbahntarif. Auf den deutschen Eisenbahnen tritt bekanntlich am 1. Mai d. J. eine Neuregelung der Personen- und Gepäcktarife ein. Diese bringt für den inneren Verkehr der sächsischen Staatsbahnen wichtige Änderungen mit sich. In erster Linie ist dabei der Wegfall der gewöhnlichen Rückfahrkarten, der Arbeitermonatskarten, der Arbeiter-Wochenkarten, der letzten Rundreisekarten und der Sonntagskarten zu nennen. Dann fällt auch die Fahrpreiserhöhung für mindestens 30 Personen (Gesellschaftsfahrten) weg. Beibehalten werden dagegen die Monatskarten, die Schülerkarten und die Arbeiterwochenkarten. Die Preise der gewöhnlichen einfachen Fahrarten 1. bis 3. Klasse für Personenzüge ermäßigen sich, denn es werden die bisherigen Einheitspreise für das Kilometer von 8 Pfg. in 1., 6 Pfg. in 2. und 4 Pfg. in 3. Klasse herabgesetzt auf 7 Pfg. in 1., 4,5 Pfg. in 2. und 3 Pfg. in 3. Klasse. Für die Benutzung von Schnellzügen werden feste Zonenzuschläge eingeführt, und zwar für 1 bis 75 Kilometer 50 Pfg. in 1. und 2. Klasse und 25 Pfg. in 3. Klasse, für 76 bis 150 Kilometer 1 M. in 1. und 2. Klasse und 50 Pfg. in 3. Klasse, für über 150 Kilometer 2 M. in 1. und 2. Klasse und 1 M. in 3. Klasse. Die Schnellzugpreise werden durch Zusammenrechnen der Personenzugpreise mit den vorgenannten Zuschlägen gebildet; Platzgebühren für D-Züge wird nicht mehr erhoben. Für die einfache Fahrt sowohl in Personen- als auch in Schnellzügen tritt künftig — mit ganz vereinzelten, durch den Fahrkartensammel hervorgerufenen Ausnahmen bei Fahrpreisen 1. Klasse — eine Vereinfachung in 1. bis 3. Klasse ein, dagegen ergibt sich für Hin- und Rückfahrt in Personen- und Schnellzügen eine meist nur geringe Erhöhung der Fahrpreise. Ausgenommen ist hier von die 3. Klasse, für die bei Hin- und Rückfahrt in Schnellzügen zumeist eine beträchtliche Ermäßigung Platz greift. Gepäckpreisgewicht kommt in Betracht. An Stelle des bisherigen kilometrischen Gepäcktarifes für 10 Kilogramm tritt ein nach Entfernungszone und Gewicht abgestufter Gepäcktarif mit sehr herabgesetzten Preisen. Der Tarif wird nur bei Vorlegung von Fahrkarten angewendet. Zu erwähnen ist noch, daß auch für die zusammenstellbaren Fahrkartehefte des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen, soweit deutsche Bahnstrecken im Frage kommen, veränderte Preise eingeführt werden, die von den bisherigen nur unwesentlich abweichen.

Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hatte nach einem Beschluß seiner letzten Gesamtsitzung an das Königl. Ministerium gegen die in Sachsen an vielen Orten aufstrebenden Krähennest anzuordnen und gleichzeitig einen ausführlichen Bericht über diese Angelegenheit bei dem

genannten Ministerium eingereicht. Es hat dieser Bericht den Oberforstmeisteren und der Reviervormaltung zu Charant zugesehnt und in einer Verfügung an die Amtshauptmannschaften angeordnet, daß den vom Landeskulturrat geäußerten Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll. Der Landeskulturrat hatte gewünscht, daß die Jagdberechtigten die Krähennest durch energisches Abschließen der Krähennest, insbesondere aber durch Bekämpfung der Horste und Ausnehmen der Nester bekämpfen, weiter aber, daß entsprechende Anordnungen im Verwaltungswege getroffen werden könnten. Wie jedoch das Amtsblatt des Landeskulturrates, die Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift, mitteilt, erscheint die Zulässigkeit eines zwangswise Vorgehens in lehrer Beziehung dem Königl. Ministerium des Innern als mindestens zweifelhaft, da die Krähennest zu den jagdbaren Tieren zählen und, wenn auch eine Schon- und Begezeit für sie nicht vorgelesen ist, es an einer gesetzlichen Bestimmung mangelt, auf Grund deren die Amtshauptmannschaften sich etwa, wie bei allzu großem Hoch- und Niedrigstande oder bei nachgewiesener Rauhensplage, für ermächtigt ansehen könnten, aus Rücksichten auf die Landeskultur die Vertilgung der Krähennest zwingungsweise anzuordnen.

Müssen St. Micheln. (Mit der Einführung des elektrischen Lichtes) scheint es nunmehr hier erst werden zu wollen. Von dem Elektrizitätswerk an der Mulde sind in den letzten Tagen in dem hiesigen Haushaltungen Preislisten und Bedingungen verteilt worden, unter denen das Werk den Anschluß an die Hauptleitung herstellt und Elektrizität abgibt. Hoffentlich finden sich recht viele Haushaltungen, die zur Abnahme bereit sind.

Eibau. (Einem schrecklichen Tod) fand der Arbeiter Raumann von hier. Er wollte Wasser aus einem unweit seiner Wohnung befindlichen Brunnen holen. Beim Schöpfen glitt er aus und stürzte kopfüber in das ziemlich enge Wasserloch. Da es ihm nicht gelang, sich aus der furchtlichen Lage zu befreien, mußte er elendig umkommen. Eine Frau, die bald darauf ebenfalls Wasser holen wollte, fand eine Leiche vor.

Freiberg. (Ver mißt.) Von dem seit Donnerstag voriger Woche verschwundenen Rasthofseidweibel Blagge hat man bisher keine Spur gefunden. Die von ihm verwaltete Rasthofseidweibel befindet sich in vollständiger Ordnung, jedoch der Grund zu der Entfernung von dem Bataillon, von Weib und Kind, unerklärlich erscheint. Vom Bataillon wurden die umliegenden Waldungen abgesehen.

Leipzig. (Im Dienste verunglückt.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ist auf dem Bayrischen Bahnhofe hier selbst bei der Stellerei C der Weichenwärter Wilhelm Ernst Bösch von hier durch den nach dem Berliner Bahnhofe in Leipzig verkehrenden Personenzug angefahren und am Kopfe, sowie innerlich verletzt worden.

Obernau. (Vorbereitungsanstalt für die Realschule.) In der Sitzung des Stadtgemeinderats ist die Wiedererrichtung einer Selecta, als Vorbereitungsanstalt für die Realschule, an der hiesigen Volksschule von Ostern ab beschlossen worden.

Flamen i. B. (Schwere Unglücksfälle.) Donnerstag nachmittag verunglückte beim Anfüllen einer Petroleumlampe die Frau des Malermeisters Ulyer Petroleum auf ihre Schürze. Am Morgen die Schürze Feuer und setzte auch die anderen Kleidungsstücke in Brand. Die bestrafte Frau eilte auf die Straße und warf sich mitten auf einen großen Schneehaufen. Ein auf das Hilfeschrei der Frau herbeigeeilter Hausbewohner erlöste das Feuer. Die Frau hat schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Ferner wurde der in einer Sandgrube beschäftigte Arbeiter Hermann Schneider von einem aus einer Höhe von 8 Metern herabstürzenden gefrorenen Sandblock so unglücklich auf den Rücken getroffen, daß Schneider schwere innere Verletzungen erlitt und abends in der 9. Stunde im Krankenhaus verstarb.

Gerichts-Zeitung.

Der Millionär als Mörder. In Newyork nimmt der sensationelle Prozeß gegen den Maler und Architekten Harry R. Thaw, der seinen Millionärkollegen Stantow White, den Geliebten seiner Frau, in einer Music Hall erschossen hat, seinen Fortgang. In der Verhandlung erklärte Frau Thaw, daß ihr jetziger Gatte ihr früherer in Paris wiederholt Verlobungsversprechen gemacht habe; sie habe die Bedingungen abgelehnt, weil White sich für sie interessierte. Schließlich habe sie aber doch Thaw geheiratet. Als die Eheleute in Newyork waren, sei sie von White eines Abends zum Abendessen eingeladen worden. White sei in seiner Wohnung allein gewesen. Sie hätten gemeinsam ein Souper gegessen. Nach dem ersten Glase Champagner sei sie bewusstlos geworden. Als sie wieder erwachte, habe sie sich in einem Bett befunden, dessen Wände aus Spiegelglas bestanden. Die Verteidigung Thaws behauptete bei dem Versuch, den Nachweis des erblichen Irrens bei ihrem Klienten zu führen, nicht gerade glücklich. Sie hatte als Sachverständigen einen Dr. Wiley, Leiter eines Asyls in Pittsburg, aufgerufen, der von dem Distriktsstaatsanwalt hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Urungenheiten auf dem Gebiete der Psychiatrie in einer Weise abgefragt wurde, daß trotz des Ernstes der Situation das Publikum zuweilen in lautes Gelächter ausbrach. Der Sachverständige

war nicht
Fragen,
beantwo
ab und
denken.
berühmt
elektrisch

stid in
das Ros
worden.
Kington
festiger
und es h
und Ritte
des Ei
Mehrere

Sch
Professor,
deren Be
Gamen
Vertrauen

Sta
auf b

Sch
und Wel
Alfred, S
Martin, S
Rox Alfr
Meyer, S
Schleier.
Adolf St
Handelsm
Walter, S
Zegner,
Michael R
profuristen

Ca
Sch

Warne un

Jausc

welche zu
hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

hohem Voh

Es hat diesen
 und der Revierver-
 in einer Ver-
 angedordnet.
 Wunschen
 werden soll.
 die Jagd-
 energisches Ab-
 aber durch Be-
 der Rester be-
 rehende Anord-
 en werden mög-
 Bundeskultur-
 Zeitschrift, mit-
 zwangswesen
 dem Königl.ich
 lens zweifelhaft,
 deren zählen und,
 für sie nicht
 in Bestimmung
 mit Hauptmann-
 dem Hof- und
 einer Rationen-
 ten, aus Rück-
 ung der Röhren

t der Ein-
 tes) scheint es
 Von dem
 in den letzten
 Preislösen und
 das Werk den
 und Elektricität
 Haushaltungen,

n Tod) fand
 wollte Wasser
 lichen Brunnen
 für die Kopf-
 da es ihm nicht
 zu besorgen,
 Frau, die bald
 eine Leiche vor-
 da dem seit
 neuen Kastron-
 spür gefunden.
 spürte sich in
 zu der Ent-
 d und, uner-
 die umliegenden

ung (d. t.)
 auf dem
 Stellerei C
 he von hier
 in Leipzig
 d am Kopfe,

gastalt
 g des Stadt-
 mer Seletta,
 uls, an der
 offen worden.
 i d s f ä l l e.)
 insüllen einer
 isters Uhter
 a f i n g die
 n Kleidungs-
 f die Straße
 Schmechkaufen.
 zeilter Haus-
 hat schwere
 An ihrem
 urbe der in
 n Schneider
 abstrühenden
 Rücken ge-
 ungen erlitt
 us verstarb.

n Newyork
 den Maler
 er seinen
 Geliebten
 offen hat,
 g erklärte
 schreier in
 habe; sie
 White sich
 aber doch
 Newyork
 m Abend-
 mer Woh-
 njam ein
 se Cham-
 ie wieder
 besunden,
 n. Die
 Versuch,
 bei ihrem
 Sie hatte
 iter eines
 dem Di-
 gästlichen
 yhiatrische
 roß des
 eilen in
 ständige

wor nicht imstande, die einfachsten wissenschaftlichen Fragen, die der Staatsanwalt an ihn richtete, zu beantworten. Dr. Wiley trat in Schwefel gebadet ab und dürfte noch lange an dieses Rigorosum denken. Noch einige solche Zeugen, und auch der berühmteste Verteidiger kann Thaw nicht vor dem elektrischen Stuhl retten.

Allerlei.

† **Zwei Personen verbrannt.** Gestern früh sind in Dessau das große Schuhwarenhaus Heinicke und das Konfirmentengeschäft Beckmann durch Feuer zerstört worden. Zwei Personen kamen um.
 † **Ein neuer heftiger Erdstoß.** Wie aus Kingston gemeldet wird, wurde gestern wiederum ein heftiger Erdstoß wahrgenommen; die See ist aufgeregt und es herrscht Sturm.
 † **Die Schneefürne,** die seit gestern in Nord- und Mittelspanien herrschen, haben die Einstellung des Eisenbahnverkehrs zur Folge gehabt. Mehrere Güterzüge sind auf offener Strecke eingeschneit.

Luftige Götze.

Schlan. Dame: „Sagen Sie mal, Herr Professor, weshalb haben Sie denn Fräulein Ella, deren Begabung Sie selbst immer rühmten, im Examen durchfallen lassen?“ — Professor: „Im Vertrauen gesagt, weil ich sie heiraten will!“

Standesamtliche Nachrichten für Richtenstein, auf die Zeit vom 1. bis 31. Januar 1907.

Geburten: Anna Martha, T. d. Maurers und Webers Heinrich Oswald Geuner. Willy Alfred, S. d. Webers Friedrich August Ruder. Ernst Martin, S. d. Militärsoldaten Ernst Martin Jenner. Max Alfred, S. d. Bergarbeiters Johann Theodor Meyer. Paul Kurt, S. d. Maurers Paul Rudolf Schleichner. Kurt Walter, S. d. Maurers Gustav Adolf Striebel. Ida Wilha, T. d. Webers und Handelsmanns Karl Hermann Kaufmann. Max Walter, S. d. Bergarbeiters Friedrich Ferdinand Zegner. Elisa Dora, T. d. Amtsgerichtskassiers Michael Kurt Schusterh. Ernst Herbert, S. d. Banl-prokuristen Ernst Otto Grau. Johannes Erhard, S.

d. Bierbrenners Gustav Alexander Adolf Seltmann. Marie Charlotte, T. d. Färbereiarbeiters Wilhelm Martin Schulze. Bruno Richard, S. d. Schmiedes Bruno Richard Vefler. Emil Ernst, S. d. Webers Karl Eduard Martert. Hermann Hellmuth, S. d. Fabrikarbeiters August Hermann Vogel. Frieda Selma, T. d. Strickers Otto Richard Parthey. Frieda Wilma, T. d. Bergbauwäldner Arthur Robert Böhner. Otto Walter, S. d. Webers Ernst Robert Richter. Heinrich Emil, S. d. Postkassiers Heinrich Emil Gündel. Anna Marie, T. d. Gasanstaltsarbeiters Albin Hermann Buschmann. Außerdem 4 uneheliche Geburten.

Aufgebote: Der Agent und Handelsmann Johann August Weller in Meerane mit der Marie Müller ohne Beruf, hier. Der Feiseur Ernst Otto Dornburg mit der Rosa Martha Bonitz ohne Beruf, beide hier. Der Bergarbeiter Friedrich Kraumit mit der Wirtshausgehilfin Anna Elsa Gehmann, beide hier. Der Bergarbeiter Albin Richard Helnge mit der Näherin Klara Hedwig Frenzel, beide hier. Der Fabrikarbeiter Oskar Brander Eugen Frenzel mit der Strumpfnäherin Minna Auguste Neubert, beide hier. Der Schmied Ernst Robert Bruner in Chemnitz mit der Hausknechtin Ida Klara Ebert hier. Der Bergarbeiter Hermann Max Helner mit der Wilha Sped, ohne Beruf, beide hier.

Eheschließungen: Der Bleichereiarbeiter Erdmann Leistner, mit der Strickerin Klara Hedwig gesch. Schwäger geb. Hergert, beide hier. Der Wäcker Paul Martin Hölzel in Johanngeorgenstadt, mit der Schneiderin Bertha Louise Runz hier. Der Feiseur Ernst Otto Dornburg mit der Rosa Martha Bonitz, ohne Beruf, beide hier.

Sterbefälle: Helene Elsa, T. d. Bergarbeiters Max Theodor Franke, 7 Jahre alt. Kurt Paul, S. d. Bergarbeiters Kurt Johannes Schindler, 9 T. alt. Der Webermeister Friedrich August Seltmann, 74 J. alt. Emil Willy, S. d. Stumpfwirkers Emil Paul Reihhorn, 22 T. alt. Der Schuhmacher und Verpflegete Friedrich Hermann Koch, 75 J. alt. Die Geschäftsgehilfin Minna Elisabeth Jordan, 20 J. alt. Das Dienstmädchen Klara Müller, 23 J. alt. Der Weber Ernst Hermann Wagner, 67 J. alt. Der Weber und Pflegling Karl Friedrich Hofmann, 72 J. alt. Marie Charlotte, T. d. Färbereiarbeiters Wilhelm Martin Schulze, 5 T. alt. Die Schuldirektorswitwe Marie Luise

Boenide geb. Frischke, 53 J. alt. Kurt Hermann, S. d. Handarbeiters Emil Anton Dehde, 1 W. alt. Die Privatmannschefrau Auguste Emilie Hartig verw. gew. Schreiter geb. Schubert, 65 J. alt. Außerdem 2 Totgeburten und 1 unehel. Sterbefall.

Kirchennachrichten.

Hohndorf.
 Dom. Thomä, den 10. Februar vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachmittags 1/2 3 Uhr Religionsstunde.
Wälfen St. Michaels.
 Am Sonntag Thomä vormittags 1/2 9 Uhr Beichte, um 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Joh. 4, 19-30 und heiliges Abendmahl.

Letzte Telegramme.

Derenburgs Reise.
 Berlin, 9. Febr. Die die „Tägl. Rundschau“ berichtet, hat Kolonialdirektor Derenburg 10 Großindustrielle eingeladen, ihn auf seiner afrikanischen Reise, die er sofort nach Beledigung des Kolonialrats im Reichstage antreten wird, zu begleiten. Unter diesen wird sich auch der größte Baumwollindustrielle Wärfenbergs befinden, der die Reise bis Ostafrika mitmachen will.
Sozialdemokratischer Terrorismus.
 Magdeburg, 9. Febr. Die Kriminalpolizei nahm drei Rädelsführer einer Rote, die den reichsten Arbeiter Haffe deswegen schwer misshandellen, weil er bei den Wahlen für den bürgerlichen Kandidaten tätig war, unter der Beschuldigung des Landfriedensbruchs fest.
Prinzessin Louise von Coburg verurteilt.
 Brüssel, 9. Febr. Der Prozess, den der französische Juwelier Koch gegen die Prinzessin Louise von Coburg angestrengt hatte, ist gestern zur Entscheidung gekommen. Koch, dem als Gläubiger der Prinzessin Louise 49 987 Frs. zustanden, errang ein obliegendes Urteil gegen die königliche Zivilliste, die verurteilt wurde, Koch aus der Erbchaft der Prinzessin Louise den Betrag von 50 000 Frs. auszuhändigen.
Unfall auf See.
 London, 9. Febr. Der Kreuzer „Sirius“ geriet, als er den Hafen von Shields verließ, um auf hoher See Versuche mit drahtloser Telegraphie vorzunehmen, mit dem Dampfer „St. North“ zusammen und beschädigte ihn ernstlich. Kurze Zeit darauf kollidierte der Kreuzer mit einem anderen Dampfer, der ebenfalls schwer beschädigt wurde.

Marienplatz 12, I. Etage.
Café „Central“
 Schönstes Verkehrslokal Zwickaus.
 Warme und kalte Getränke in größter Auswahl.
 Herrliche elektrische Bühnen-Beleuchtung.
 Gute, kalte Küche.

Prachtvolle Ausstattung! — **SAUS** — nach Originalen von Professor H. Krelling
 Die alljährlich
 Monat Februar
Ausschank des weltberühmten hochfeinen St. Benno-Bieres vom Löwenbräu-Keller in München.
 Täglich nachmittags 1/2 5 und abends 8 Uhr
gr. Benno-Bierfeste. Carnevallst Programm im ganzen Februar.
 Wis - Ernst - Humor - Musik und Gesang - Singst!
 Alle anderen Biere exquisit.
 Vorzügliche franz. Villards.
 Ergeb. Einladung Guido Frischk.

Tauscher's Restaurant, Hohndorf.
 — Vorläufige Anzeige. —
 Am 24. und 25. Februar halte ich meinen **Bockbier-Ausschank** ab und lade zu demselben hierdurch ergebenst ein.
 Heinrich Tauscher.

Frischer Helgoländer Schellfisch
 ist eingetroffen und empfiehlt billigt
Louis Arends.
 Ein Sohn rechtlicher Eltern mit der nötigen Schulkenntnis, welcher Lust hat das **Buchdruckerfach** (Druck) gründlich zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten in der Buch- u. Anzeigen-druckerei von **Otto Vogel Callenberg.**

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
 Im Jahre 1821 eröffnet.
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1906 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:
75 Prozent
 der eingezahlten Prämien.
 Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.
 Sichtenstein, Callenberg, im Februar 1907.
 Christoph Friedrich Seydel, Lf. 20.

Mädchen,
 welche zu Ostern die Schule verlassen, für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht von **B. E. Eckert,**
 Kartonnage-fabrik, Richtenstein-S.

2 Friseurlehrlinge
 für Richtenstein u. Gärtenheim gesucht. Friseur **Hoyer.**
Sungen, die Ostern die Schule verlassen und eventuell das **Schmiedehandwerk** erlernen wollen, finden Unterkommen. Nähere Auskunft erteilt **Herr Schubert,** Schmiedemstr.

Conditorei u. Café Glück auf,
 Hohndorf
 empfiehlt zur Festnacht
 ff. gefüllte und ungefüllte Pfannkuchen, Kameruner u. Spritzkuchen.

Elektrische präparierte
Katzenfelle
 lindern unbedingt
Gicht, Rheumatismus, Ischias.
 Zu haben in der
Drogerie zum Kreuz
Curt Lietzmann.

Ein Lehrling
 wird zu Ostern gesucht bei **Langer & Gänther,** Silberwarenfabrik.

Nöte, Hautheit, Husteln
 werden durch tägliche Waichungen mit **Börner's Medizinale Seife „Nolde“** leicht und geloblich beseitigt.
 Niederlage bei Apoth. Paul Hiter. **Wälfen, Adolfsstr. 3. Börner & Co. Genua.**

Californ. Aprikosen
 Goerzer Prümellen
 Amerik. Dampfsäpfel
 Californ. Pflaumen
 30/40 40/50 50/60 Stück p. Pfd.
 Bosnische Pflaumen
 Smirna-Kochfeigen
 Maroff. Datteln
 Mischobst
 empfiehlt in feinsten Qualitäten billigt
Louis Arends.

1 Bäckerlehrling
 für eine Dresdner Feinbäckerei für Ostern gesucht. Näheres bei **Paul Morgner,** innere Gartensteinerstr. 20f
1 Bäckerlehrling
 findet ab Ostern gutes Unterkommen bei **Felix Richter, Hohndorf.**

Besseres Mädchen
 für Zimmerarbeit und zu anderen Rindern sofort od. zum 1. März gef. Näh. u. Platttenatnähe, g. Zeuan. erforderl. **St. Major Wiffen, Chemnitz, Androsstr. 29 II.**

Vermessungsbureau
Glanchar, Breiestr., Fr. König, Ingenieur, staatl. gepr. u. verpfl. Geometer.
 Auskünfte in Grundl.-Sachen kostenlos.

Täglich Eingang von
Frühjahrs-Neuheiten.
Hössler's Hut-Spezial-Geschäft
 Zwickau, Hauptmarkt neben der Centralhalle.
 — Geschäftseröffnung 1820. —
Schuhcreme Pilo
 empfiehlt **Albin Eichler.**

Kenblumen-Seife
 empfiehlt **Albin Eichler, Seifenfabrik.**

Fortzugshalber gänzlicher Ausverkauf.

Sämtliche auf Lager befindlichen
Paletots, Joppen, Anzüge, Arbeiter-Hosen, Mädchen-Jacketts, Capes, sowie wollene
Bett-Tücher, Unterhosen, Aermel-Westen, Hemden, Handschuhe, Korsetts, Hosenträger
und dergl. mehr

werden zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

B. Herzberg, Callenberg.



Gasthof Hohndorf

Heute Sonntag von 1/4 Uhr an
außergewöhnlich starkbesetzte

Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Oskar Lehner.

NB. Dienstag, den 12. Februar, zur Fastnacht:

Gr. Schlachtfest mit ff. Bockbier-Ausschank.

Von abends 7 Uhr ab

Fastnachtstanz mit verschiedenen
Ueberrischnaen.



Schweizertal Lichtenstein.

Heute Sonntag und morgen Montag

Großer Bockbier-Ausschank.

Vorführung meines in Freiheit dressiert.

1 1/2-jährigen Eisbären.

Empfehle u. a. ff. gesammte Schöpskeule
zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein O. Fischer

Restaur. „Schlosskeller“.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag u. Montag

Großer Bockbier-Ausschank.

Ergebenst ladet ein Berthold Krause.

Centralhalle Callenberg.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag, den 9 u. 10. d. Mtz.

Ausschank von Spezialbräu. Bockbier-Ausschank,

wozu freundlichst einladet Carl Vogel.

Gasthof zur Krone,

Mülten St. Jacob.

Großer öffentlicher Jungfern-Ball.

Punkt 10 Uhr

Pfannkuchen-Polonaise.

Jede Person, die an der Polonaise teilnimmt, erhält einen
Pfannkuchen gratis.

Um olttiaren Besuch bittet Bernhard Rudolph.

Gasthof Kuhschnappel.

Heute Sonntag

Kaffee-Schmaus. starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet ein Herrm. Kohl.

Mädchen zum Schneiden von Stoffen

Callenberg. Paul Zierold.

Sanitäts-Kolonie.

Wegen Fastnacht Uebung
Wittwoch, d. 13. d. Mtz. 1/2 9
Uhr im Katteller.

Geselliger Männerverein, Lichtenstein-G.

Nicht Sonntag, sondern Montag,
d. 11. Febr., abends 1/2 9 Uhr

Versammlung.

Punkt 8 Uhr Auskündigung.
Der Vorstand.

Lpm Hahn II.

Morgen Montag
Schweinschlachten
d. Heint. Schwäbisch, Mühlgr.

Weißes Roß.

Heute Sonnabend
Schweinsknochen
m. vogtländ. Klößen.

Turnverein Hohndorf.

In der Generalversammlung
am 30/12 1906 wurde

Hermann Avancini
als Vorsteher,

Steiger Emil Scharf
als stellvert. Vorsteher
gewählt.

Achtung! Nekruten

von Hohndorf!

Sonntag nachmittag 3 Uhr
findet eine Besprechung in
Tauscher's Restaurant statt.

Zahlreiches Erscheinen erwarten
Mehrere Nekruten.

Der heutigen Gesamtauflage
liegt ein Prospekt des Herrn J.
N. Jbsen, Basel-Bottminger-
mühle (Schweiz) bei, in wel-
chem er auf seine vielen Erfolge
in der Behandlung von Tuberku-
lose, Haut- und Geschlechts-
krankheiten, Nict x. hinweist.

Wir empfehlen die Besilage der
besonderen Aufmerksamkeit un-
serer Leser.

Neues Schützenhaus

Telephon 69. Lichtenstein. Telephon 69.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik.

Grosser Kappen-Abend.

Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Mey.

Deutsches Haus,

Hohndorf.

Nächsten Dienstag von abend 7 Uhr an

Fastnachtsball.

Um 9 Uhr Kappen-Polonaise,
Hirauß Damenwahl.

Ergebenst ladet ein Louis Wagner.

Gasthof z. goldn. Löwen, Lichtenstein.

Sonntag u. Montag, den 10. u. 11. Febr.

Grosser Bockbier-Ausschank.

An beiden Tagen
Jahrs Burlesken-Ensemble

„Die urkomischen Zwickauer“.

Sehen! Geben!
Sonnabend: Bockbierauschank.
Sonntag: Pratzwurf mit Sauerkraut.
Montag: Böckschweinsknochen mit vogtl. Klößen.
Hierzu ladet ergebenst ein Ernst Schultze.

Restaur. zum Bergschlösschen.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag u. folgende Tage

Großer Bockbier-Ausschank.

Grosse musikalische Unterhaltung
nettig gratis!
Von 6 Uhr an als Stamm: Gänsebraten mit vogtl. Klößen.
Er ladet ergebenst ein Arno Hilckner.

Gasthof z. goldenen Hirsch, Bernsdorf.

Herrnsprecher Nr. 61.

Heute Sonntag von nachm. 1/2 4 Uhr an
öffentliche starkbesetzte Extra-Ballmusik.

Freundlichst ladet ein Paul Fröhlich.
Empfehle hierbei ff. Kaffee und selbstzubehende Pfannkuchen.

„Grüne Linde“, Bernsdorf.

Heute Sonntag, den 10., sowie Montag, den 11. Februar

Ausschank von ff. Edelbräu,

wozu freundlichst einladet Ed. Vogel.

Gasthof zum grünen Baum, Rödlig.

Heute Sonntag von 6 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Von 1/2 10 Uhr an große Kappen-Polonaise.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Woldemar Kretschmar.

Café „Waldschlösschen“, Hohndorf.

Heute Sonntag, sowie Montag, den 10. u. 11. Februar
halten wir unsern
Kaffee- bez. Jahreschmaus

ab, wozu wir Freunde und Gönner freundlichst einladen.
Hochachtungsvoll Rich. Wagner u. Fran.

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten, sowie das illustrierte Sonntagblatt „Oute Geißer“.

Beide
Die
Die f
so Schwe
in diese
mit den
Nicht auf
hältnisse
innerhalb
Zimmer
unterird
Ninie m
des Mer
deren ga
zustellen
bergwerk
Schichtw
well sie
ertragen
Ausbeut
gewisse
Temperat
noch so v
Goldmine
durch den
Bericht d
Reihe von
für die
Bergwerk
daß die
haupt zur
aber in v
Der Geol
stufe, ind
Nietern v
gehen mu
um 1 Gr
ter's den
vulkanise
daß man
turer der
der durch
Meter ang
weihungen
weise die
Bergbaue
wo eine
auf 124
Gerade in
Bergwerke
unter die
waterbrand
Meter Tief
direkte Geo
genommen
in Höhe
28,3 Grad
geringer
für jenes
rdsichtigu
118 Meter.
in der Erd
immerhin
von 39 Gr
ist die Fest
Masse, selb
zurücklegt,
in der Erd
Goldminen
den natürli
der Erde,
sondern auc
dafür ist
kruste (Kon
inneren Um

† Vert
der 10jährig
verriet durch
in Rotterdam
nahm die
† Unte
ging eine
geblutet wurde
einer Lamine
Arbeiter um
† Sch
gangen Atlan
filme. In
Schnee 30
† Groß
elevator, in
in Brand ge
sich im Gasen
falls an zu
werden. Der
besitzt sich a

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 35.

57. Jahrgang.
Sonntag, den 10. Februar

1907.

Die Temperatur in Bergwerken.

Die schlagenden Wetter, die in der letzten Zeit wieder so schwere Katastrophen herbeigeführt haben und in dieser Hinsicht in eine bedenkliche Konkurrenz mit den Erdbeben getreten sind, haben mit Rücksicht auf die Gefahr ihrer Entzündung einen verhältnismäßig geringen Bezug auf die für gewöhnlich innerhalb der Minen herrschende Temperatur. Immerhin ist die Temperatur der Luft in den unterirdischen Strecken der Bergwerke in allererster Linie maßgebend für den Aufenthalt und die Arbeit des Menschen in den Bergwerken und damit für deren ganzen Betrieb. Man braucht sich nur vorzustellen, daß es in England bereits heute Kohlenbergwerke gibt, in denen die Arbeiter nur mit einem Schichtwechsel von 10 Min. zu arbeiten imstande sind, weil sie die am Ort herrschende Hitze nicht länger ertragen können. Daraus geht klar hervor, daß die Ausbeutung von Erz- und Kohlenlagern über eine gewisse Tiefe hinaus allein durch die Zunahme der Temperatur verhindert werden kann, auch wenn sie noch so viel Gewinn verspricht. In den berühmten Goldminen vom Witwatersrand in Transvaal sind durch den englischen Ingenieur Marriott nach einem Bericht der „Revue Scientifique“ unlängst eine Reihe von Beobachtungen ausgeführt worden, die für die Beurteilung der Temperaturverhältnisse in Bergwerken bedeutsam sind. Es ist allbekannt, daß die Temperatur nach dem Erdinnern überhaupt zunimmt, daß der Grad dieser Zunahme aber in verschiedenen Gegenden nicht der gleiche ist. Der Geologe spricht von einer geothermischen Tiefenstufe, indem er darunter als Einheit die Zahl von Metern versteht, um die man in die Erde hinabgehen muß, damit eine Zunahme der Temperatur um 1 Grad Celsius erfolgt. Es läßt sich ohne weiteres denken, daß diese geothermische Tiefenstufe in vulkanischen Gegenden kleiner sein wird, als in anderen, daß man also dort schneller zu größeren Temperaturen der Erdkruste gelangt. Im allgemeinen ist der durchschnittliche Wert der Tiefenstufe auf 30—35 Meter angelegt worden. Wie groß aber die Abweichungen von diesem Betrage sind, lehrt beispielsweise die Beobachtung in einer Mine des großartigen Bergbaubetriebs am Oberen See in Nordamerika, wo eine Zunahme von einem Temperaturgrad erst auf 124 Meter Tiefenzunahme festgestellt worden ist. Gerade in diesem Gebiete befinden sich die tiefsten Bergwerke der Erde, die bis 1400 Meter und mehr unter die Erdoberfläche hinabgehen. Die am Witwatersrand getriebenen Messungen sind bis 800 Meter Tiefe mit gewöhnlichen Thermometern durch direkte Beobachtung in den Bergwerkstrecken vorgenommen worden, weiterhin bis 1300 Meter Tiefe in Bohrbohrern. Als höchste Temperatur wurde 28,3 Grad beobachtet, verhältnismäßig ein recht geringer Wert, der die Tiefenstufe der Erdwärme für jenes Gebiet auf 111 Meter festsetzt, unter Berücksichtigung sämtlicher Beobachtungen sogar auf 118 Meter. Man würde also fast 2 1/2 Kilometer in der Erde hinabsteigen können, ehe man auf die immerhin noch nicht ganz unerträgliche Temperatur von 39 Grad treffen würde. Von besonderem Wert ist die Feststellung, daß die Nähe einer vulkanischen Masse, selbst wenn deren Entstehung schon weit zurückliegt, eine schnellere Zunahme der Temperatur in der Erdkruste bedingt. Immerhin gehören die Goldminen von Transvaal nach dem darin herrschenden natürlichen Verhältnisse zu den meistbegünstigsten der Erde, weil sie nicht nur die relativ kältesten, sondern auch die trockensten sind. Eine Erklärung dafür ist wohl darin zu suchen, daß dort die Erdkruste schon seit sehr langer Zeit keine größeren inneren Umwälzungen mehr erfahren hat.

Merlei.

† **Verhaftete Mörder.** Der flüchtige Mörder der 16jährigen Christine Bauermeister aus Ahaus verriet durch Verleugung seinen Aufenthalt in Rotterdam. Auf telegraphische Benachrichtigung nahm die holländische Polizei den Mann fest.

† **Unter Schnee begraben.** Bei Vetrofita ging eine Schneelawine nieder, wodurch 15 Arbeiter getötet wurden. In einer Sägemühle wurden von einer Lawine 16 Arbeiter überrascht, wobei mehrere Arbeiter ums Leben kamen.

† **Schneefürne in Amerika.** In der ganzen Atlantischen Küste herrschen schwere Schneefürne. In New-York und Philadelphia liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch.

† **Großfeuer.** Am Hafen ist der Getreide-elevator, in welchem sich zahlreiche Vorräte befanden, in Brand geraten. Ein englisches Kriegsschiff, das sich im Hafen befand, fing infolge Flugeneuers gleichfalls an zu brennen, doch konnte das Feuer erstickt werden. Der durch den Brand angerichtete Schaden beziffert sich auf 600 000 Kronen.

† **Aufgehobene Spielhölle.** In Waals ist nunmehr ein stehender Spielklub hinzugekommen, in dem ganze Vermögen über Nacht verborgen werden. Ein Berliner Jurist verlor in den letzten Tagen 125 000 M.

Der süße Anton.

Humoreske von R. A. Ernst.

Nachdruck verboten.

Die Frau Assessor Werder erstreckte sich in Schöpfenhausen, einer kleinen Stadt am nördlichen Teile des großen deutschen Vaterlandes, allgemeiner Unbeliebtheit. Ernste Männer, wie der Herr Stadtrat und der Herr Rektor, schüttelten mißbilligend die wüthigen Häupter, sobald der Name des übermächtigen Weibchens genannt wurde, und kam die Frau Bürgermeisterin auf sie zu sprechen, so konnte sich der betreffende Zuhörer auf eine mindestens zweifelhafte Rede gefaßt machen, in deren Verlauf die Frau Assessor erdarmungslos zerplüdt wurde. Sogar die lebige Damenwelt haßte Frau Werder. Hatte sie es doch gewagt, beim letzten Ball der „Harmonie“ den schlichteren Professor Reibstein beim Kottillon zu holen, und das unglaubliche war geschehen, daß der sonst so schlichtere Mensch, an dem alle Verführungskünste der Schöpfenhausener Schönen wirkungslos abprallten, der stets energisch behauptete, nicht tanzen zu können, mit der Frau Assessor durch den Saal wirbelte. Deshalb aber bestritten die anderen Herrschaften die Tame mit ihrer Abneigung? Nun, auch dafür gab es Gründe in Hülle und Fülle. Erstens war die Frau Werder eine passionierte Radlerin, was in Schöpfenhausen schon nicht als fein galt, und bei ihren Radtouren trug sie sogar Pumpfahnen. Aber noch nicht genug damit, die Schreckliche rauchte auch zu Saalzeiten waren die Schöpfenhausener Damen akkurat, als sie es das erste Mal hatten anziehen müssen, wie die Assessorin einem silbernen Etui eine Zigarette entnahm, sie anzündete und große blaue Rauchwolken von sich stieß, als sei das ganz selbstverständlich. Aber das Sündenregister der Assessorin war noch länger. Wie frei war sie im Verkehr mit den Männern! Der als großer Herzensbrecher bekannte Rittmeister Schletibach hatte sie einmal mit dem Fächer geschlagen und ihn ungerührt „mein Lieber“ genannt; wenn sie das schon in offener Gesellschaft tat, wie mochte sie sich erst benehmen, wenn sie mit den Herren allein war! Das alles schimmerte aber, wofür es keine Absolution gab, war, daß Frau Werder nicht nur kein Kaffeekränzchen arrangierte, sondern auch jede Einladung zu einem solchen ablehnte. Sie haßte Frau Klaps, der Apothekersgattin, einmal und heraus erklärt, daß in den Kaffeekränzchen die Klatschflucht wahre Orgien feiere und sie an der systematischen Verlästerung des lieben Nächsten keinen Geschmack finde. In diesem Falle wäre sie lieber Ambos als Hammer. Seit dieser Stunde war sie verfehmt, und nur der Stellung ihres Mannes hatte sie es zu danken, daß sie in der guten Schöpfenhausener Gesellschaft weiter gebuddel wurde.

Bei der Frau Kreistierärztin sollte große Kaffeeschlacht stattfinden. Der Herr des Hauses hatte sich vor dem drohenden Unheil beunruhigt in sein Studierzimmer gerettet und den Damen das Feld überlassen. Die beiden Töchter, Emmy und Lotte, waren eifrig mit dem Arrangement des Kaffeetisches beschäftigt, während die Mutter wie ein Feldherr das ganze überwachte und etwaige Mißgriffe verleserte. „Bis nur ja darauf acht, Emmy“, rief sie ihrer Ältesten zu, „daß die Klaps nicht neben der Wasserbauinspektoria zu sitzen kommt. Die beiden sind spinnensinnig, seit Klaps seiner Frau den Pariser Modestil gekauft hat, der der Inspektoria zu teuer war.“ In diesem Augenblick klopfte es an die Tür, und auf das „Herein“, trat die eben besprochene Dame mit dem Pariser Modestil auf dem Kopfe ins Zimmer. Die Kreistierärztin spendete der Eintretenden eine liebevolle Umarmung und einen Kuß auf jede Wange, Emmy, die dem Gast beim Ablegen behilflich war, beneidete enthusiastisch den neuen Hut. „Nein, wie reizend, wie allerliebste! Einfach süß!“ „Und wie prächtig er Ihnen steht, Frau Klaps“, sagte Lotte hinzu, „wie für Sie gemacht. Sie sehen wie eine Achtehnjährige aus!“ Frau Klaps lächelte geschmeichelt. „Er hat aber auch fünfzig Mark gekostet“, sagte sie stolz. O, Sie Glückliche“, sagte hierauf die Gastgeberin, und der Neid leuchtete ihr aus den Augen, „wer so einen aufmerksamen Gatten hat, wie Sie, kann wohl lachen.“ Wieder klopfte es, und diesmal erschien der Freundlichkeit begährte sie Frau Klaps, sagte dann aber leise zur Kreistierärztin: „Liebe, warum haben Sie das getan? Sie wissen doch, daß ich die eitle Suße nicht ausstehen kann.“ Dies absprechende Urteil hinderte sie indessen nicht, der

Apothekerin faustdicke Komplimente über ihr blühendes Aussehen zu machen. Allerdings ein weniger harmloses Gemüt als die gute Klaps hätte die bittere Ironie durch die honig süßen Worte hindurchgeschmeckt. Nach und nach stellten sich weitere Gäste ein, bis nach Verlauf einer guten Stunde sämtliche geladenen Damen, zwölf an der Zahl, anwesend waren.

Man nahm an dem mit blütenweißem Stinnen gebedten Tisch Platz, ließ sich Kaffee und Kuchen trefflich munden, und alsbald entspann sich eine gar lebhaft Unterhaltung. Das so ergibige Dienstboten Thema wurde gehörig gewürdigt, die neuesten Verlobungen wurden erzählt, und ein unbefangener Zuhörer hätte glauben müssen, daß sich die schwärzesten Schafe beiderlei Geschlechts zusammen gefunden, so viel unerschrockenes mußte man von den Brautpaaren zu berichten. Auffallend war es, daß die Steuerärztin, sonst eine der eifrigsten Kaffeerednerinnen, sich fast passiv verhielt. Nur ein kurzes Ja oder Nein hatte sie bisher in die Unterhaltung geworfen. Wer sie aber näher betrachtete, mußte bemerken, daß sie mit etwas großem sich herumtrug. Sie rückte so unruhig auf ihrem Ehren-Sofaplatz hin und her, sodaß die Kleine von Müller, die neben ihr saß, fast in die Gefahr gekommen wäre, von ihrer wuchtigen Nachbarin erdrückt zu werden. Lange wartete man vergeblich. Endlich, es war gerade eine Gesprächspause eingetreten und die Steuerärztin hatte ihre neunte Tasse Kaffee konsumiert und ließ sich die zehnte einschenken, räusperte sich die wichtige Dame und begann: „Meine Damen, für die Mitteilung, die ich Ihnen jetzt machen will, bitte ich um strengste Diskretion.“ Allseitig wurde versichert, daß man schweigen könne, wie Wolke. Die Steuerärztin nickte feierlich mit dem Kopf. „Nun, so hören Sie denn, die Assessorin Werder, diese abschulische Person, hat einen erklärten Liebhaber!“ Erklumpertend blickte sie im Kreis umher. „Wahrscheinlich!“ „Gräßlich!“ „So eine Ausruke!“ „Der arme betrogene Assessor!“ Diese Ausrufe wurden fast gleichzeitig laut. Nur das alte Fräulein Vange, eine ehemalige Lehrerin, sagte ganz ruhig: „Das glaube ich nicht!“ Könnten Vichte töden, Fräulein Vange wäre längst zu Boden gesunken. „Meine Liebe, ich sage nichts ohne Beweise. Meine Waise, eine durchaus glaubwürdige Person, hat mit eigenen Ohren gehört, wie das sittenlose Weib zu ihrem Dienstmädchen sagte: „Ach, heute kommt mein süßer Anton, Dora, ach, wie freue ich mich. Aber schweigen Sie um Gottes Willen gegen meinen Mann, der darf keine Ahnung haben.“ Gläubig hödte die Damenschar diese Beweisführung. Nachdem der erste Schreck vorüber war, öffneten sich die Schleusen der Veredamkeit und Frau Werder wurde so zugerichtet, daß kein Hund ein Stück Brot von ihr genommen hätte. Nur Fräulein Vange erhob sich heif, machte der Gesellschaft eine frohliche Bewegung und empfahl sich dringender Auforderung der Gastgeberin, doch noch zu verweilen. Eine ekelhafte alte Person, sagte die Steuerärztin, als die Lehrerin fort war, „nun geht sie wohl hin und verkratscht mich. In mein Haus geht die keinen Fuß wieder.“ Der biden Dame schien es doch etwas eigentümlich zu werden und das suchte sie durch eifriges Sprechen zu verdecken.

Fräulein Vange, der alle Ungerechtigkeiten ein Dorn war, und die Frau Werder als ein herzengutes, höchst ehrenwertes Frauen kennen gelernt hatte, begab sich tatsächlich zu dieser hin und erzählte ihr in höchster Entzückung den widerlichen Klatsch. Zuerst zuckte es wie Gel über das hübsche Gesicht der jungen Frau. Dann lachte sie hell auf. „Diese alten Waisweiber sind doch wirklich zu tödlich! Verlagen sollte ich sie, meinen Sie gute, treue Seele? O nein, belohnen will ich sie, ich will ihnen meinen süßen Anton vorstellen.“ „Also existiert der wirklich?“ fragte die Vange staunend. „Gewiß, vor zwei Stunden ist er eingetroffen, und mein Mann ahnt noch nichts davon.“ Die Vange sah die Assessorin etwas zweifelnd an. Diese erhob sich, öffnete die Tür zum Nebenzimmer und rief: „Komm, mein Anton, komm!“ Gleich darauf sprang ein prächtiger, radschwarzer Neufundländer ins Zimmer und sprang bellend um seine Herrin herum. „Das ist er“, sagte diese. Anton gehört meinem Vater, und als Wäutlgam hat sich mein Hans so in den Hund vernarrt, daß ich fast eifersüchtig wurde. Gar zu gern hätte er ihn gleich nach der Hochzeit mitgenommen, doch mein Vater wollte ihn nicht hergeben. Endlich haben ihn meine fortgesetzten Bitten erweicht, Anton ist heute mittag gekommen und heute abend soll mein Mann freudig überrascht werden. Das ist die gruselige Geschichte von meinem Liebhaber.“ Fräulein Vange drückte der schwerverleumbeten Frau herzlich die Hand. „Doch nun will ich meine kleine Klaps haben“, sagte die Assessorin lebhaft und nahm Hut und Mantel. „Auf zur Kreistierärztin.“ Frau-

Kauf.

ne
er

ausverkauft.

haus

Telephon 69.

lmusik.

frust Wley.

aus,

aise.

Wagner.

htenstein.

0. u. 11. Febr.

sschank.

ble

Utstellen!

ogil. Klößen.

Schulze.

sschen.

de Tage

ogil. Klößen.

Heckner.

Bernsdorf.

allmusik.

Fröhlich.

Blannkuchen.

dorf.

11. Februar

Bogel.

Rödlig.

olonaise.

Schmer.

ien“.

11. Februar

ns

inladen.

r u. Fran.

Schneider.

lein Lange ließ sich bewegen mitzugehen, Anton sprach frohlich bellend voraus.

Im Kränzen war man gerade mit dem Verfügen einer Torte von ungeheuren Dimensionen beschäftigt, als hart an die Tür geklopft wurde. Wäre der feinerne Gast in ihre Mitte getreten, die Damen hätten nicht entsetzter aussehen können, als jetzt beim Anblick der lächelnden Frau Werner. „Guten Abend, meine Damen“, sagte sie mit großer Feilheit. „Verzeihen Sie, daß ich so ungebeten hier herein- schnele, aber da Sie sich so liebenswürdig mit meiner unbedeutenden Person beschäftigt haben, komme ich, Ihnen meinen Dank abzustatten, indem ich Ihnen meinen „Jungen Anton“ vorstelle.“ Sie legte die Hand auf den Kopf des großen Tieres, das mit treuen Augen zu ihr auf sah. „Ist nun, Anton“, fuhr sie fort und zeigte auf die Steuerträgerin, „gib der Dame dort ein Küßchen!“ Mit einem Satz war der Hund zwischen den schreckensbleichen, kreischenden Kaffeelächstern, drängte sich zum Sofa, stemmte seine Pfoten auf den Schoß der regungslosen Frau und unterzog deren Gesicht einer gründlichen Waschung mit seiner Zunge. Endlich rief ihn ein Wort seiner Herrin zurück, ebenso freundlich Abschied nehmend, wie sie gekommen.

Still gingen die Gäste des Kränzchens auseinander. Die Frau Steuerträgerin ließ sich sechs Wochen lang nicht auf der Straße sehen. Von der Affektorin Werber aber erzählte man sich keine Schaudergeschichten mehr, es sei denn in aller-aller- intimsten Kreisen.



Heudsch Blumchens Schdammischgeschbräche.

Na, nu sein m'r eemal in'n näder'schen Mochnad dreime, da gommnd's off ä bisel Albrecht nich an. Das dachde mei Freund August neilich ooch, un so ging'r immer widder off'n Was'nball, wenn's 'n seine Amalje ooch verbod'n hadde. De Nachd in Gatro is'n awer schlechd begomm'n. m'r oann freilich nichd rauskrieg'n iewer seine Erlebnisse, da 'r nu eenige Woch'n Schdub'nareff had, un seine Alde schdrenge d'hinderher is, daß'n niemand in seiner innern Eingehr schdeed. Soviel ich von d'n Ahnd- deier geherd habe, is d'r alde Sieß; ihn selwer dran schuld, daß'n bei sein Dechblimepöl schief ging, 'e hadde nämlich ä: Basseranzug mid lauder aleen Gledch'n an, die ejal ä bisch'n bimmeld'n. Wie'r nu nich ferd'g worde mid Abschied nähm von sein'r Dulginea, die'r nach Hause gedrach hadde, un imm'r und'n rummährde, da kried'n se's ohm in d'r esch'd'n Edasche off eemal mid'r Angst je dhun, well's doch ihm ejal bimmeld'n. un eener syrie zu'n Fenst'r rund'r: Is eener und'n? 's ribbelde sich awer niemand. Wie nu d'r Nachwandler die Bim- melei wid'd'r heerde, da sag'd'r sich ä Setze un gießd ä Pläschen Ohdegolonche von d'r best'n Sorte ohm rund'r. Off so Anne Jewerraschung war Beh- mann nadertlich nich gefahd; seine Dame schdehn lass'n un schbornschdreichs heem rem'n, war eens. Schon anderwegs glabber'd'n für Gälde de Zähne, un'e war froh, daß'r mid sein'n Schnubb'n ungeseh'n und'r de Beddecke kried'n gonnde. Awer d'r Ge- ruch in Gledern muß freich doch seiner Amalje ver- zeh'd ham, daß nich alles in Lohd gewes'n is de lezde Nachd, wenn'r ooch noch so sehr seine Unschuld bedeierte. Un daher nu der Schdub'nareff, se will 'n nämlich the mal weiß mach'n, wer Fahn im Gorb'e is. Na, hoffendlich begommnd Behmann de Guhr guhd, für mich wär das eene je drockne Sache. Jewergens ham se draus'n in Rehdlich da neilich ooch een guieghrd, der von ä'n Nachberdors ge- gomm'n war un nu doed off fremd'n Grund un Bob'n off de Jagd ging. D'r Liebhaber hadde awer Weh, er worde von Hausgenoss'n erwisch'd, un wie se mid Bac'nmaddier'n ferd'g war'n, beserderb'n se den Schwerehd'e zur Dhiere nau. Wie m'r neilich erzähl'd word'n is, soll'r 's Widd'gomm'n ver- gef'n ham. 's is awer ooch gee Wund'r, für solche Doadsion'n wärde ich ooch dank'n. Awer nu gomm Andon, nu woll'n m'r heem geh'n. Was, Du willst nich? Da wärd nichd draus, ich dachde esch'd da neilich, De wärschd in Schnee schbed'n gebleshm, derweij'n will 's d'ch heide nich wid'd'r in Schdich lass'n, sonst gennt'e amände 'n Gerichdsvollgeh'r noch in de Hände loof'n, der dreißid 's ooch temerall tum, wo m'r 'n frieher gar nich suchde. Un denk'd'r denn edwa, der sehd daderzu Anne Raske off, damit m'r 's wen'ghens nich gleich wegkriegd, wenn'r sei Geschähd ausiehd? Awe, das schid'n gar nich ein, 'r mach'd's doch wie'r will. D'r Bedrus stagd ja ooch

nich dernach, ob's uns bahd, wenn 'r uns Anne Raske Schnee herwärd. 'e had sich ihm daberwer- gedehrd, daß de Weide ejal geschimbd ham, daß gee- rich'd'ger Wind'r mehr is un da will'r 's 'n nu ämal weiß mach'n, wie die Sache gemacht wärd. Na, mir is die Mäged'e ejal, wenn nor meine Bau- line je Fastnachd Gebähdel'n dähd, nacherds gäb'ch mich schon gefried'n. D'rweile woll'n m'r awer lewer noch was drink'n, damid m'r ämal off de Wähl'n anschdoh'n genn. Also schnell: Ober, nach ä Dehhchen!

Martinas Hochzeit.

Roman von Konstantin Harro.

82. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Mädchentränen trocknen leicht“, fuhr Frau von Pfung fort. „Die Jähren einer unglücklichen Frau aber breiten fort und fort in der Seele. Weine nur Jule, einmal dankst Du mir meine Härte. Niemals gebe ich Dich einem Manne, dessen Vater sich aus Rummor dem Trunk überließ, dessen Mutter Tag und Nacht Kleider für die Beute nähte, bis sie einer heimtückischen Krankheit erlag, einer Krankheit, die zwei ihrer Söhne später ebenfalls weggriff.“

„Mutter, woher weißt Du das alles“, fragte Martina atemlos. Sie dachte ihres Gesprächs mit Otfried Treuen. „Ich sag, wie meine Pflicht ist, Gelundigungen ein“, versetzte Frau von Pfung ernst. Der arme Pastor wäre mir zeitlebens ein unwillkommener Schwiegersohn gewesen, das leugne ich nicht. Unübersteigliche Hindernisse haben sich aber für Julie immerhin erst aufgetürmt, seit ich näh're Rich- tigen über Treuens Familie erhielt. Diese Familie ist eine gute, aber Krankheit hat sie zum großen Teil vernichtet. Treuens Großvater mütterlicherseits, ein angelegener Rittergutsbesitzer in der Nachbar- schaft, ist jung gestorben. Der Großvater von väterlicher Seite war ein Hauptmann, dessen Frau ihrer Schönheit wegen die Auszeichnung genoh, dem hochseligen Könige beim Empfang einmal Wein zu kredenzen. Auch dieser Braue hat nicht lange gelebt. Möglic, daß Treuen den Krankheitskeim, der ihm vererbt wurde, ahschbt, — ich will Hypo- chondrie hier gar nicht einmal in Betracht zie- hen — möglic also, daß die Krankheit nicht zum Ausbruch kommt! Soll ich, wo in mir ohnehin ge- rechtes Widerstreben herrscht, mit dieser Möglic- keit rechnen bei einem Geislichen, dessen Beruf einen standhaften Körper erfordert?“

„Mama?“ sagte Martina, verlegt durch die Rücksichtslosigkeit, mit der Frau von Pfung gegen die trostlose Tochter verfuhr, „Mama, der Abel ver- erbt seine Krankheiten ebenso. Wirst Du mit dieser Genauigkeit auch die Veranlagung eines willkom- mernen Schwiegersohns prüfen? So viel ich weiß, war Konrad von Stergenthal ein sehr kräftlicher Mensch!“

„Aber Frau von Pfung war auf diese Frage gefaselt. „Unverstand!“ zürnte sie. „Der Majoratsherr auf Stergenthal. Bobbin läßt seine Witwe, seine Kinder, nicht im Gend zurück. Wo ein reicher Be- sitz vorhanden ist, da mag man Vereebung gelinder beurteilen. Die Armut allein löst die Familie auf und zerstreut ihre Glieder in alle Weiten. Der Reichtum hält sie im Bann. Das Unglück einer Ehe erträgt sich leichter, wenn die Frau in dem Manne doch zulezt immer wieder den glänzenden Verfolger steht, der vor der Welt wenigstens ihren Ansprüchen voll gerecht wird. Und der Mann duldet gern die vielleicht ungeliebte, doch ihm ebenbürtige Gattin neben sich, die Kinder in Standeshewußtsein und in Traditionen des Besitzes erzieht. Denn auch Reichtum legt Pflichten auf, vielleicht die härtesten.“

„Gerade Du, Martina, mit Deinem leidenschaft- lichen Sinn täteft gut, Dich in Selbstbeherrschung zu üben. Vielleicht wartet Deiner eine sehr schwe- rige Stellung im Leben. . . Bedenke aber auch, daß Opferwilligkeit ihren Lohn in sich selbst trägt, daß den Eltern in Gehorsam dienen“ ein Wohl- gefallen vor Gott ist.“

„Wie, Mama“, murmelte Martina, der es eifrig kalt über den Rücken lief; „wilst Du mich schon wieder verheiraten? Und ist der Freier wirklich lahm oder gebrechlich?“

„Märchen“, lachte Frau von Pfung gezwungen. „Noch ist kein Freier zu sehen! Aber er wird erscheinen, Kind, und Du wenigstens sollst vor irdischen Sorgen bewahrt sein.“

„Sorgen der Seele kannst Du nicht von mir, nicht von Julie fernhalten.“

Martina stand auf und beruhigte zärtlich die fassungslose Schwester.

„Julie war diese Unterredung schlecht bekommen. Sie lag ein paar Tage wieder zu Bett. Der Arzt mußte geholt werden. Doktor Passau sprach von einer verschleppten Erkältung und schien ängstlich, daß man ihn nicht früher benachrichtigt hätte.“

„Wenn die Baronesse nicht jetzt noch an die Riviera gehen kann, dann muß sie wenigstens den nächsten Winter ganz dort verbringen und zu einer Sommerkur Reinerz besuchen!“

Das war Passaus Ausspruch Frau von Pfung gegenüber. Martina hätte des Arztes Verfügung mit an-

„Also, Schwindelsucht, Herr Doktor.“ schrie sie verzweifelt auf. „Nein, nein, Sie müssen sich irren.“

„Baronesse“, sagte Passau ernst und verweilend, „ich habe nicht von Lungenerleid gesprochen. Aber der Arzt hat die Pflicht, einer Krankheit vorzu- beugen. Das gnädige Fräulein hat eine sehr zarte Konstitution. Und hier, wo, wie leider in anderen Fällen so oft, die Geldmittel keine Rolle spielen, ist es mir eben vergönnt, das zu verschreiben, was not tut: süßliche Luft, kochliche und seelische Ruhe. Ich habe mir sagen lassen, daß die Baronesse bisher einen großen Hausstand musterhaft leitete. Diese Tätigkeit, die einem kräftigeren Körper äußerst zuträglich gewesen, ist für Fräulein Julie zu an- strengend. Es müssen da noch Gemütsbewegungen mitgespielt haben, die die ganze Art der Arbeits- leistung zu einer Steberhaften, also ungesunden machten. . . Jetzt vor allen Dingen: Schonung, Ruhe, Kraftmittel! Geht die Baronesse später für längere Zeit nach dem Süden, so wird das Uebel wahrscheinlich mit der Wurzel ausgerissen — oder ich müßte mich sehr täuschen. Es müßten ganz besonders ungünstige Konjunkturen mitwirken, wenn es nicht geschähe.“

Bei der bekannnen Schwermüdigkeit des Doktors war diese Erklärung eine seltene Vorzugung seiner Patientin. Frau von Pfung und Martina hielten bedrückt zu. Der gute Passau mußte eben nichts von den miltlichen Verhältnissen der Familie. Nach kurzer Pause erwiderte Martina: „Ich dank Ihnen, Herr Doktor. Sie haben mich sehr getröstet. Es konnte ja auch noch nicht so gefährlich sein; das wäre zu schrecklich gewesen! Julie soll gewiß gesont werden. Ich mache mir bittere Vor- wölfe, daß das nicht schon früher geschah, aber Sie kennen ja vielleicht die Rolle der jüngeren Schwester. Man ist so oft überflüssig. Julie machte ihre selb- ständige Stellung Freude und sie sah bis — bis zum Herbst so blühend aus.“

„Mein gnädiges Fräulein“, unterbrach Passau, die Tränen in ihren Augen gewährend, „wie konnten Sie glauben, ich wollte Ihnen einen Vorwurf machen? Solche Kranke haben einen gewissen Eigeninn. „Es schadet mir nichts!“ Damit begehen sie eine Ihnen nötig erscheinende Selbsttäuschung. Der Winter hätte Fräulein Julie sicher durchaus nichts geschadet, auch die wirtschaftliche Tätigkeit nicht, wenn — da liegt eben Unausgesprochenes, mein gnädiges Fräulein. Schick sich das aus dem Wege schaffen, dann hilft sich die Jugend wunderbar.“

„Nach Italien soll Julie ganz gewiß!“ sprach Martina in tiefem Ernst. „Ich wünschte, ich könnte noch mehr für meine Schwester tun.“

Martina fand am Abend dieses Tages ihre Mutter allein im Wohnzimmer. Die Baronin lag in einer Sofaede; kramphastet Schlagen erschütterte ihren Körper. Aber das junge Mädchen konnte mit dieser Trostlosigkeit kein Erbarmen haben.

„Warum läßt Du Julie nicht ihr Gnad?“ fragte sie heftig. „Glückliche Menschen werden nicht krank. Wenn Julie ihren Willen hätte, wäre sie heiter und fidel.“

„Eine Zeit lang wohl!“ antwortete die Baronin, noch immer weinend. „Um die Zukunft kümmerst dich kein Mensch. Ich allein sehe weiter als ihr alle. Und ich will Julies Glück, nicht ihr. Könnte Julie jetzt nach Italien, so vergrößte sie Diebestummer und Krankheit. Sie ist ja noch so jung! Dieser Treuen ist eine Schwärmerin, die ein stärkerer Eindruck vermischen müßte. Und wenn Du sie begleitest. . .“

„Ohne Anstands dame, Mama?“ fragte Mar- tina mit leichtem Spott. „Papa müßte mit Euch gehen. . . ach, das leidige Geld! Martina, versprich es mir: heirate reich!“

„Ja, ja!“ stöhnte das Mädchen schmerzlich auf. „Heute als morgen! Nur heraus aus dieser Misere!“

„Du — wolltest!“ fragte Frau von Pfung, ihren Tränen energisch Halt gebietend. „Ach, Mutter“, sagte Martina gramersfüllt; „Du wärddest mich wohl auch an ein Scheusal verkaufen! Aber so weit geht meine Opferwilligkeit denn doch nicht. Väterlich darf ich nicht werden!“

„Was denkst Du?“ antwortete die Baronin be- leibtigt. „Mein Liebling, meine schöne Tochter? Nein, teures Kind, nur der Reid wird sich einst an Dich heranwagen dürfen; glaube es mir. . .“

Martina starrte trübfinnig in das Licht der Lampe. „Beden!“ sagt sie leise. „Nur ein bißchen Beden!“ In dieser Luft hier ersticke ich noch!“

„Dennoch sah sie jetzt gebuldig Tag für Tag an Julies Bett. Sie war stiller als die Kranke, aber mit Bärtlichkeit bemühte sie sich um der Schwester Wohlbedinden.“

Der April zeigte sich launisch. Auf Stunden überschüttete er Flur und Wald mit trüblichem Sonnenschein, un dann desto ergiebiger Eiswener über das frierende Land zu jagen.

Julies Zimmer lag im Giebel und sah weit hinaus über die Felder. Schnellstichtig glitten Mar- tinas Augen über weite kahle Flächen, die noch der Arbeit des Wandmannes bedurften, ehe sie sich mit grünem Grün schmückten.

Advertisement for various products including 'Spange', 'Friedrich', 'des Glü', 'Erns', 'Cerofin', 'Herrere', 'Paletot', 'Arthur', 'Be', 'Wirkse', and 'Der 29 3'. The text is partially cut off and includes phrases like 'Dieser U des Kupt den Markt', 'ist gegenüb zerstörb schnittlich gegen Fea', 'All', 'Cerofin', 'nach', 'Arthur', 'Be', 'Städ Grundl Prospek', 'Der 29 3', 'Beginnt den 3', 'Bereinbarung'.

Herr von Pfung schien sich in diesem Frühjahr seines Besites mehr annehmen zu wollen, wie zu anderer Zeit. Er war viel zu Pferde.

Als Martina zum erstenmale drei Reiter auf dem weiten Plan, den sie überschauen konnte, erblickte, erschrak sie heftig. Ihre schwarzen Augen erkannten neben dem Vater Hans Eugen und einem benachbarten jungen Adligen. Diese Erscheinung zeigte sich vor nun an fast täglich. Aber Martina bekam schon Herzklopfen, wenn sie am Morgen an Julies Bett Platz nahm. Dennoch verriet nicht Stimme, nicht Antlitz der Schwester die tiefgehende Erregung. Sie wartete, bis ihre Sonne aufging. War die Sonne dann da, so wagte sie nicht, die Blicke zu ihr zu erheben, aus Furcht vor Entdeckung. Herr von Pfung sprach bei Tische gern von seinen Begleitern. Er betonte, daß Hans Eugen einmal ein tüchtiger Landwirt werden würde.

„Er entwickelt einen riesenhaften Fleiß; das muß man ihm lassen.“ mit dem Ausspruch schloß der Baron gewöhnlich seinen Bericht.

„Kannst Du ihm denn irgendwie von Nutzen sein?“ fragte die Baronin gelegentlich.

„Natürlich! Sein Oberinspektor gibt ihm nicht gern Auskunft; wünscht sich aber auch nicht stete Aufsichtigung. . . Na, mir macht es Spaß, mal jemanden neben mir zu haben, mit dem man ein vernünftiges Wort reden kann. Der kleine Verlow, als Dritter im Bunde, ist auch nicht übel. Uebrigens eine gute Partie, Maxi! Was meinst Du?“

„Du unbedenkend,“ lächelte sie, auf des Vaters Scherz eingehend.

„Na, das kann man von Stergenthal allerdings kaum behaupten,“ sagte Pfung gut gelaunt. Seine Bemerkung warf ihm einen mißbilligenden Blick zu.

Die Sonne lachte über dem Park von Waldow. Der Beng hatte ihn kaum wahrgenommen; jetzt verschleiert standen die Bäume, tranken von bassamischen Dämpfen badeten sich jung begrünzte Zweige allenthalben in neuer Lust. Singvögel huschten über das dicke Gras, in dem es blau und weiß schimmerte von Weiden und Anemonen. Es war ein Tag, von dem man sagen konnte: der Frühling ist auch ein Dichter von Gottes Gnade.

Fühlte Hans Eugen von Stergenthal Neugier? Er hatte sich aus der bunten Menge, die in den Gesellschaftsräumen und auf den Terrassen lärmte, sachte fortgestohlen in die Pracht des Vorfrühlings-tages. Er bereute es fast, nicht dahier geblieben zu sein in seinem Benzovier, denn wir empfinden die Schönheit doppelt, die uns zu eigen gegeben ist. Welch ein Goldglanz auf dem wehenden Haar der Birke!

Er stand still. Er betrachtete den zur Sonne emporstrebenden Baum.

Zur Sonne! Das Goldhaar der Birke erinnert ihn an die Miti. . . Zur Sonne hatte auch sie die Arme verlangend gebreitet, doch nicht zum neubelebenden Frühlingsgestirn, das Liebe weckt und kündigt, nein: zu der blendenden, feurigen Scheibe, die auf verdunkelnde Felder ihre glühendsten Pfeile sendet, zur Sommer Sonne, die die satte Fülle des Reichthums um der Erde matte Glieder legt.

Aber hatte er nicht auch gelehrt nach dem Gestirn, das Saaten reifte und Goldkorn über Dazende schüttete?

„Laten nicht alle Menschen so?“

„Von der Liebe wird man nicht satt!“

Als Miti noch in seinen Armen lag, da war er noch halb genug gewesen, an das Märchen von Bild zu glauben. Nun war die Zuversicht dahin. Die Liebe ist falsch, das Weib treulos und berechnend. Ein großer Handelsplatz ist die Welt und wer es versteht, richtig einzukaufen, dem fallen mühelos Erdengüter zu. . .

Aber er hatte ja bisher nicht gelehrt und geschahert, und dennoch hatte sich ein Goldgewand über seine nackten Schultern gebreitet. . . War dieser Besitz nur alles, was ihm das Schicksal an Glück zugemessen? Ach, dann dachte ihm der Gewinn lag genug. Und so mußte er vielleicht doch noch auf dem Lebensmarkt erscheinen und bieten für das, was ihm wohlgefiel. Möglich, daß als Zahlung dann Herzblut verlangt wurde. Nichts, warmes Blut gab er vielleicht hin und tauschte Eisstücke ein. Warum in Goldino heute ein Frühlingstag gefeiert wurde, warum später Geigen und Klavieren zum Tanz aufspielen sollten: Der Heiratsmarkt war eröffnet worden. Man botte dem Majora'schen auf Stergenthal Bobbin Zeit genug

gelassen, sich an seine Würde zu gewöhnen. Die neue Würde des Ehemannes über ihn zu breiten, gab es der willigen Hände genug. Weiß und fein waren die Fingerringe, die sich nach ihm ausstreckten, und blaues Blut durchschimmerte sie alle. Aber ihre Besitzerinnen hatten noch vor einem Jahre hochmütig über ihn hinweggesehen. Nur hochmütig? Ach, nein! die Schönen hatten auch geküßert und die Jünglein geküßt, wenn es galt, ihn als bête noire der ganzen Gegend hinaukellen. War er über Nacht anders geworden? Nein! Sein Preis nur hatte eine Erhöhung erfahren. Aus einem buntschneidigen Badenhalter hatte das launische Zufallspiel eine vornehme Neuheit gemacht.

Und die Damen, die im „Modischen“ so gern einander übertrumpfen, drängten sich um die Novität, der eine Schattierung von Monstrosität nicht fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsellecke.

Auflösungen sind bis spätestens Donnerstag abend einzufenden.

Logogriph.

Mit g passiert es alle Tage,
Und staunend man es oft besticht:
Dit bringt es uns in äble Lage,
Dit lacht man sehr, wenn es geschieht.
Mit h verbirgt es unsern Blicken
Hundstich noch jedes mit dem g,
Bis daß mit h hinweg wir rücken
Sertwärts, noch öter in die Höh'.
Mit r, das kommt meist, wie wir's kennen,
Der Hochgestellten in Betracht,
Bobel, es ihnen recht zu gönnen,
Was oft sich Kopfzerbrechen macht.

Auflösung des Rätsels in voriger Sonntagsnummer: **R a g e n j a m m e r.**

Eine richtige Lösung sandte ein: Ein Rastentballbesucher vom letzten Montag.

Gedenket der hungernden Vögel!

Grosse Auswahl
in
Spangenschuhen, weiße Glacé, Lacé, Chevreau, Bergais, Bind- u. Kopleder,
weiße Glacé-Stiefel
sowie alles andere in großer Auswahl empfiehlt billigt
Friedrich Lämmel, Lichtenstein, Markt 10.

Der grösste Fehler des Glühkörpers für Gasglühlicht ist seine Zerbrechlichkeit!

Dieser Uebelstand ist beseitigt durch die Erfindung des **Kupfer-Cellulose-Fadens** Der von uns auf den Markt gebrachte

Cerofirm - Kupfer-Cellulose - Körper
(geschützt durch D. R. P. No. 14 244)

ist gegenüber allen Erschütterungen und Stößen fast **unzerstörbar**, hat bei steigender Leuchtkraft durchschnittlich 120 Heiner Kerzen, ist absolut unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Verkaufsstelle für Lichtenstein-C.:
Ernst Krohn, Hauptstrasse.
Alleinige Fabrikanten und Patent-Inhaber
Cerofirm-Gesellschaft m. b. H. Berlin.

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge, Paletots, Zoppen, Sosen
nach Maß und lagerfertig empfiehlt
Arthur Stemmler, Mülsen St. Jacob.
Stemmler's Weltmatrasenstrohhüte.

I. Gemeinde- u. Privat-
Beamtenschule Geyer
Städt. Fachschule unter staatl. Aufsicht.
Gründliche (2-jähr.) Vorbereitung. Günstige. Erfolge.
Prospekt gratis durch d. Schulleitung od. d. Stadtrat.

Wirkshule in Limbach i. Sachsen.
Der 29. Jahreskurs in Wälderei und mechanischer Steinderei beginnt den 9. April d. J. Für kürzere Kurse besondere Vereinbarung.
Prof. **Wilkowm.**

KÖNIGLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THURINGEN
Gegründet 1696

Röstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches in Folge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutartern, Wöchnerinnen, währenden Müttern und Menstruierenden jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Lichtenstein bei Herrn **Herrn Hammer**; in Callenberg: Herrn **Herrn Richter**; in Hohndorf: Herrn **Bernh. Schneider**, Bierhandlg.; in Ködlich: Herrn **Lorenz Rothemann**.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

Haben Sie 'ne Ahnung!

Eine große Auswahl in Gesichtsmasken,

Verrücken, Wärten, Nasen, seidnen Dominos in allen Farben, Schmucksachen für Bigamen, Halsketten, Armspangen, Ohrringe, Gold- u. Silberband in allen Breiten, Diadems, Tempourins, Kopfbedeckungen, Tyrolerhüte in Filz und Papier, sowie allerhand Maskenschmuck empfiehlt zu allen billigsten Preisen **Eugen Berthold.**

Röst-Kaffee,
hergestellt auf dem allernuesten Patent = Schnell = Röster „Reford“ mit elektrischem Betrieb empfiehlt stets frisch in hochfeinen Qualitäten
Louis Arends,
Lichtenstein i. S.
Heute Rösttag.

Ein Posten
Gordpantoffeln a Paar 50 Pfg.
harte Ware,
do. a Paar 75 Pfg.
Hilzpantoffeln a Paar 1.20
sowie alle Arten Schuhe, Stiefel und Stiefeletten zu billigsten Preisen empfiehlt
Weigelt's
Schuh- und Pantoffelabrikation.
Gaberloff.

Neu für Zwickau! **Schützenliesl.** Neu für Zwickau!

Erstes und größtes Konzert-Sokal am Plage.
Ab 1. Februar täglich

Münchener Kellerfest

unter Mitwirkung des berühmten Vudapest-Orpheum-Ensembles
sowie der Gebr. Kösterloh.

Hierbei: Ausverkauf der weltberühmten Pschorrbräu
„Animator“.

Ergebenst ladet ein **Dr. Küttner.**

Unterkleider

Hemden von 0.50 bis 4.- M.
Hosen von 0.60-5.- M.
Camisols von 1.00-4.00 M.

Herren- u. Damen-Westen
von 1.50-8.00 Mk.

Sweaters von 1.00-6.00 M.
Strümpfe von 0.35-1.50 M.

Eigene Fabrikate!

empfehlen

F. H. Böhm

Wettiner Hof, Oelsnitz i. E.

Bei Schlitten-Partien

halte meine schönen Lokalitäten zum angenehmen Aufenthalt
bestens empfohlen.

Warme Stallung.

Spezialgeschäft **H. König.**

Das Haar ist der schönste Schmuck des Menschen!

Aber das selbe pflegen und erhalten will, brauche

Preis p. Fl. 1.75 u. 3.50.



Natürliches Haarpflegemittel von wunderbarer Wirkung

aus dem Saft der Birke bereitet, welches dank
der warmen Empfehlung der Herren Aerzte und
wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften Ver-
breitung über die ganze Welt gefunden hat.

In Lichtenstein Verkauf bei

Curt Lietzmann,

Drogerie „zum Kreuz“.

Petroleum - Glühlicht

Neu! **„Fellboelin“** Neu!

höchste technische Vollkonstruktion! Anerkannt bewährtes Mod-
ell auf jede Petroleumlampe. Lichtstärke ca. 80 Kerzen!

Curt Krohn, Hauptstraße.

Gesangbücher

kauft man billigst bei

J. Wehrmann, Lichtenstein.

Verlag von Otto Roth & Wilhelm Becker, für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Becker, für den Inseratenteil Otto Roth; sämtlich in Lichtenstein

Rich. Richter, Oelsnitz i. E.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Kolonialwaren,
Kaffee, Kakao, Konserven,
Zigarren u. Tabake,
offert:

Gemahl. Zucker 1 Pf. 18 Pig.
Wartelzucker 1 - 22
Lumpenzucker 1 - 22
Staubzucker 1 - 24
ff. geröst. Kaffee 1 - 75
90, 100, 120, 140, 150, 160, 180
Malzkaffee 1 Pf. 21 Pig.
Doppelritter Cichorie

groszes Paket 8 -
Kakao, gar. rein 1 Pfd. 96 Pig.
112, 140, 200, 240

Haserkakao 1 Pf. 70 Pig.

Schokol.-Suppenpulver 1 Pf. 40 -

Weizenmehl von G. Plage, Hamburg.

Bekort 1 Pfd. 13 Pig.

Krystall 1 - 15

Edelweiss 1 - 16

Diamant 1 - 17

Weizengries 1 - 15

Haferflocken 1 - 22

Paniermehl 1 - 22

Corinthen 1 - 32

Rosinen ohne Kern 1 - 45

Rosinen mit Kern 1 - 45

Mandeln bitter 1 - 100

Mandeln, süß 1 - 105

Pflirsichmandeln gest. 1 - 56

Zitronat la. hell 1 - 78

Zitronen Stück 4 -

Schmelzmargarine 1 Pfd. 48 Pig.

Tafel-Margarine

„Edelweiss“ 1 Pfd. 68 Pig.

„mit Mohr u. Vieello gleichwertig“

„Vergissmeinnicht“ 1 Pfd. 58 Pig.

Fett la 1 - 65

Palmutter 1 - 55

Pflaumen 1 - 17

Feigen 1 - 24

Datteln 1 - 32

Mischobst, fein 1 - 22

Ringäpfel 1 - 44

Pflirsiche 1 - 70

Prunellen 1 - 75

Reis 1 - 11

Hirse 1 - 15

Perlbohnen 1 - 17

Linsen neue 1 - 27

Erbsen grüne 1 - 13

Erbsen, gesch. halb. 1 - 14

Erbsen, gesch. ganz. 1 - 17

Erbsen, ungesch. 1 - 14

Gräupchen 1 - 11

Volksnudeln 1 - 20

Hausmachernudeln

Hausmachernudeln

la mit Eier 1 - 35

Fadennudeln 1 - 28

Bruchmaccaroni 1 - 25

Maccaroni i. Paket 1 - 29

93 40, 47

Erbsensuppe m. Schinken 1 Pfd. 50

Julienne Gemüse 1 - 60

Speisesalz 1 - 9

Delikat.-Sauerkraut 1 - 5

Sparkernseife 4 Stck. 28

Eifenbeins. Elefant 1 Pfd. 30

Schmierseife

gelb und weiss 1 - 20

Bleichsoda 1 - 10

Steinb. Waschextrakt 1 - 15

Kartoffelmehl 1 - 11

Kochstärke 1 - 22

Reisstärke 1 - 26

Borax 1 - 24

Mohnöl 1 - 45

Tafelöl (Salatöl) 1 - 42

Provencervöl 1 - 60

Leinol 1 - 36

Brennöl 1 - 35

Petroleum gar. rein am. Ltr. 18

Brennspiritus 1 - 28

Feueranzünder Paket 6 -

Schweden 8 -

Wichse u. Lederfett

grosze Dose 5 -

Schuhcreme 15 -

Linoleumwichse 40 -

Fussboden-Bernsteinlack

Kilo 135 -

Pflaumen ohne Kern

1 Pfd.-Dose 35 -

Preidelbeeren 1 - 34

Jusskirschen 1 - 35

Birnen weiss 1 - 38

Stachelbeeren 1 - 42

Mirabellen 1 - 47

Himbeeren 1 - 60

Ananas-

Erdbeeren 1 - 65 -

Rot- und Weissweine (aus der

Weingrosshandlung von Frank &

Just. Chemnitz.

Landwirtschaftliche Schule zu Chemnitz,

(Calzstraße 65.)

Der nächste Unterrichtskursus beginnt am 8. April 1907.
Anmeldungen für denselben nimmt der Unterrichtsleiter entgegen,
welcher auch jede gewünschte Auskunft über die Schule bereit-
willigst erteilt.

Chemnitz, am 18. Januar 1907.

Prof. Dr. Roth, Direktor.

Verlobte

bitten wir, Kataloge von unseren neuen

Spezial-Einrichtungen 1907

Mk. 1200, 2000, 3000 etc., zu verlangen.

Möbelfabrik

Rother & Kuntze

Chemnitz

Fabrik:

Seulenroda i. Chr.

Filiale:

Leipzig, Leplaystr. 1.

Maggi's Suppenwürfel zu 10 Pig.

für 2 Teller halte ich in den verschiedensten Sorten
neben der altbewährten Maggi-Würze stets auf Lager.

Emil Lindig, Kolonialwarenhandlung,
Hartensteinerstr.

Wasser- und Schaumbrezeln,

täglich frisch, empfiehlt
Emil Lindendorfer.

Hoher Verdienst!!

Zur Vermittlung von Pferde-
und Rindviehvericherungen
sucht gewandte Vertreter
überall die Sächsische Vieh-
versicherung. Kauf. Dres-
den, Bismarckplatz 16.

Rheumatis- u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst
mit, was meiner Mutter von
jahrelangen qualvollen Gicht-
leiden geholfen hat.

Marie Grünauer.

München, Pilgerstr. 2/II.

Flechtenkrankte,

trockne, nässende Schuppenflechten
und das mit diesem Uebel verbundene,
so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Berufsförderung)
selbst denen, die nirgends Heilung
fanden, nach langjähriger, praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich
geschützt Nr. 63781. R. Groppler
St. Markten - Drogerie, Charlotten-
burg, Rantstr. 97.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was
mir von jahrelangen, qualvollen
Magen- und Verdauungs-
beschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Sachsen-
hausen b. Frankfurt a. Main.

Nopfläse

Gebrauch der echten „Lore-“
Worte

Parasiten-Seife H. H. D.

von Jahn & Gaffelbach, Dresden.

A Stück 50 Pfg.

Curt Liepmann, Drogerie.

Schmiedelehrling

von Oßern ab gesucht.

Worlig Scheffler, Lichtenstein.

Jetzt muß man
in Fertigkeit handeln und
Beld zu verdienen ist. Voll-
beringe, dickdick und hart,
Tonne, 1000 Stk. 40 Mk.,
halbe Tonne 20 50 Mk., 100
Stk. zur Probe 4.50 Mk., per
Nachnahme.

Paul Heldt, Wittweibe.

Reines Antlik

ft eine Zierde. Bei täglichem
Gebrauch der drstl. empfohlenen
Dresdener Lana-Seife
von Jahn & Gaffelbach, Dresden
erh. Sie reinen Teint frei von
Unreinheiten. Ver. aus Wol-
fett u. Eigelb, à Stück 50 Pfg.
Albin Kichler, Seifenf.; A. Thau.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wasche

Nurecht MIT ROTBAND

Strickmaschinen

In nur bester Ausfüh-
rung liefern unter Garantie
Andolph & Thiele,
Hohenheim-Str.

Mk. 8000.—

auf sichere Hypothek vom Selbst-
geber zu leihen gesucht. Offert.
sub K. P. 239 an Exp. des
Zageblattes erbeten.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und tollent
allen Lungen- u. Halsleiden-
den mitzutheilen, wie mein Sohn,
letz. Lehrer, durch ein solches,
billiges und erfolgreiches Haus-
mittel den seinen langwierigen
Leiden befreit wurde.

K. Baumgarten, Gehmst
in Reusel bei Barlabb.

Die Reichs-
Presse dere-
wieder das
lange aus-
einem Sie-
der Nacht
In der frü-
des deut-
man jensei-
Englands,
ist deshalb
international
das Staats-
Gelegenheit
entschieden
licht ein
Bafford
Marine-An-
wie folgt
„Jah
reile einen
Voll im
reile einen
vor. Ich
fchuldig
fie einer aus-
haben zu d-
gesehen, ur-
eigene Mar-
einer unfer-
Notfälle at
Handels u
Flotte zu g
ich jemals
Krieg im W
es doch lei
zu einer
England
hätten wir
Flotten
lange ein